

Naherholungskonzeption Region Stuttgart

Regionale Strategien für Naherholung und Freizeit



1 • Naherholung in der Region Stuttgart

1.1 Einführung

Die landschaftliche Attraktivität der Region Stuttgart basiert wesentlich auf ihrer abwechslungsreichen Topografie mit reizvollen Ausblicken und der hohen Vielfalt an Kulturlandschaften. In schneller Folge wechseln Streuobstwiesen, Weinberge in Steil- und Flachlagen, Wälder, Heiden und Ackerland (siehe Abb. 1-3). In Verbindung mit zahlreichen Flüssen und Stillgewässern und der räumlichen Nähe von Landschaft und Siedlung verfügt die Region über hervorragende Voraussetzungen für naturraumgebundene Freizeit und Erholung. Dies trägt dazu bei, dass Natur und Landschaft von der Bevölkerung in besonderem Maße geschätzt werden¹.

Neben einem engmaschigen Freizeitwegenetz bietet die Region spezifische naturgebundene Sport- und Spielangebote wie Mountainbike-Trails (MTB) und Kletterrouten, aber auch wasserbezogene Erlebnisse an den elf Badeseen. Diese Qualitäten zu erhalten und auszubauen, ist ein klarer Auftrag an die Kommunen und den Verband Region Stuttgart.



Abb. 1-3 Vielfältige Kulturlandschaft

Perspektiven

Naturgebundene Naherholungsangebote im unmittelbaren Umfeld von Wohn- und Arbeitsorten sichern die Lebensqualität der Bevölkerung und schonen die Umwelt durch reduzierten Freizeitverkehr. Mit Blick auf die zunehmende Verstädterung und Digitalisierung wächst der gesellschaftliche Bedarf nach Erholung und Entspannung im Freien für körperliches als auch psychisches Wohlbefinden. Über die positiven Effekte auf das Wohlbefinden der Bevölkerung hinaus prägt eine attraktive Naherholung das öffentliche Image der Region, steigert ihre Attraktivität für Fachkräfte und Unternehmen und sichert damit eine wichtige Grundlage für wirtschaftliche Stärke und Wohlstand.

Der notwendige Zuzug qualifizierter, überwiegend jüngerer Fachkräfte aus dem In- und Ausland bei gleichzeitiger Überalterung der Gesellschaft erfordert ein breitgefächertes Freizeitangebot, das den unterschiedlichen Bedürfnissen einer zunehmend vielfältigen und diversen Bürgerschaft gerecht wird, soziale Integration und Inklusion fördert und so zur Stabilität der Gemeinschaft beiträgt.

Entscheidend ist, Naherholung nicht isoliert, sondern sensibel und flächenschonend mit anderen gesellschaftlichen Herausforderungen im Bereich Wohnen, Mobilität, Klimaresilienz, landwirtschaftliche Produktion sowie Natur- und Umweltschutz zu entwickeln.

Denn Erholungsräume entfalten ihren vollen Wert nur dann, wenn sie nicht nur umweltverträglich erreichbar sind, sondern auch das Bewusstsein für Natur, Landschaftspflege und ökologische Zusammenhänge stärken. Eine bedarfsgerechte, nachhaltige Mobilität sowie die Vermittlung von Wissen über Natur- und Umweltschutz gewinnen daher zunehmend an Bedeutung. Mehr denn je gilt es, die vorhandenen personellen, finanziellen und fachlichen Ressourcen sowie die gesellschaftlichen Potenziale einer Region effizient zu bündeln. Dies ist eine zentrale Voraussetzung dafür, Bürgerinnen und Bürger, die organisierte Zivilgesellschaft und Unternehmen verantwortungsvoll an der Entwicklung ihres Lebensumfeldes zu beteiligen – insbesondere im Hinblick auf die Umsetzung konkreter, an Mensch und Umwelt orientierter Maßnahmen. Langfristig stärkt dieses Vorgehen die regionale Identität und trägt dazu bei, dass sich die Bevölkerung stärker mit ihrer Kommune und Region identifiziert – was wiederum ein positives Image nach außen begünstigt.

¹<https://www.region-stuttgart.org/de/verband/region-in-zahlen/bevoelkerungsumfrage/>. Zugriff 20.03.2025

1.2 Naherholungskonzeption

Mit dem Landschaftspark Region Stuttgart verfügt der Verband Region Stuttgart (VRS) seit 2005 über ein wirksames Instrument, um gemeinsam mit den Kommunen diese Natur- und Naherholungsqualität zu sichern und zu qualifizieren. Die Umsetzung basiert auf zwei Säulen: der Erstellung von Masterplänen für charakteristische Landschaftsräume und der Vergabe von Projektzuschüssen im Rahmen einer Kofinanzierung.

Die ersten Masterpläne entstanden Mitte der 2000er Jahre. Um die landschaftlichen und naturräumlichen Potenziale weiterzuentwickeln und den Bedürfnissen der Menschen im Hinblick auf Gesundheit und Freizeit gerecht zu werden, wurde vom VRS eine integrierte, dialogbasierte Naherholungskonzeption erarbeitet. Sie trägt zugleich zu Umwelt- und Klimaschutzziele sowie zur Attraktivität der Region Stuttgart als Wohn- und Arbeitsstandort bei und wurde in den Jahren 2023 bis 2025 erstellt.

1.3 Ablauf und Verfahren der Naherholungskonzeption

Umfangreiche Erfahrungen des VRS mit partizipativen Planungsverfahren – weit vor der gesetzlichen Verpflichtung – gaben den Impuls, die Naherholung im Dialog mit der Bürgerschaft weiterzuentwickeln. Die Aufgabe eignete sich in besonderem Maße, da die Fragestellungen sich auf persönliche Erfahrungen, lokales Wissen und den individuellen Aktionsraum bezogen.

Als Grundlage diente eine zwischen Ende Januar und Anfang März 2024 freigeschaltete Online-Beteiligungskarte, in der Bürgerinnen und Bürger, Kommunen sowie Verbände und Vereine die Möglichkeit hatten, Ideen und Anregungen zur Erweiterung der Naherholungsinfrastruktur, zur Erhöhung der ökologischen Qualität und Verbesserung des Landschaftsbildes einzutragen. Zudem konnten Hinweise Dritter kommentiert oder gelikt werden (siehe Abb. 4). Ziel war, auf Grundlage der eingegangenen Hinweise und Projektideen eine Gesamtkonzeption mit konkreten Maßnahmenvorschlägen zu erarbeiten, die sich durch breite (auch politische) Unterstützung, besondere Umsetzungsorientierung und einen hohen multifunktionalen Mehrwert auszeichnet. Dadurch soll gewährleistet werden, dass sich die vorgenannten Zielsetzungen bei eingeschränkten personellen und finanziellen Ressourcen in den Kommunen auch realisieren lassen.

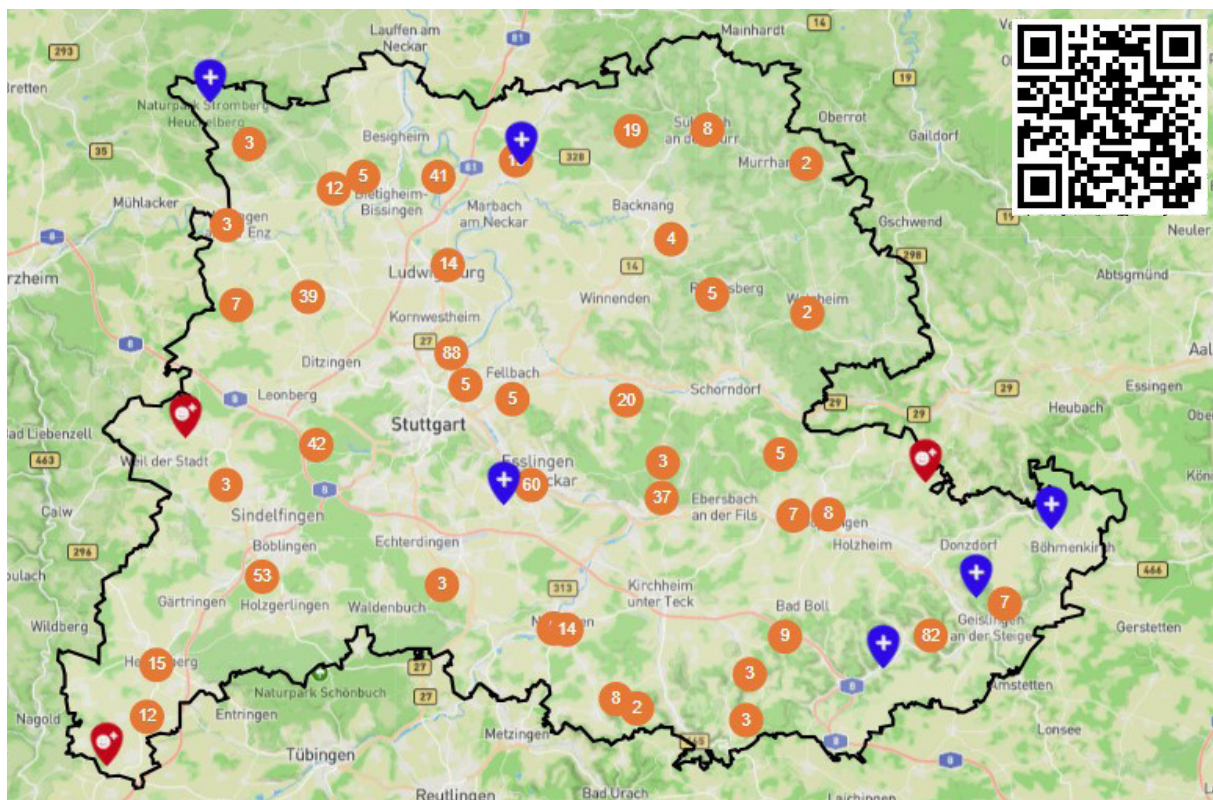


Abb. 4 digitale Beteiligungskarte mitmap



Abb.5 Ankündigungspakat



Abb. 6-7 Auftaktveranstaltungen

Begleitet wurde diese Phase durch eine breit angelegte Kampagne des VRS mit Auftaktveranstaltungen in der Stadt Stuttgart und allen Landkreisen der Region (siehe Abb. 5), bei denen Fachleute und politische Entscheidungsträger die Zielsetzung sowie Mitwirkungsmöglichkeiten erläuterten.

Insgesamt verzeichnete die Karte rund 5.500 Aufrufe. Zusammen mit den Ergebnissen der Auftaktveranstaltungen gingen rund 800 Hinweise und Projektideen ein, die vielfach kommentiert, gelikt und nur selten dislikt wurden.

Zwischengeschaltete Workshops mit naturraum- und landschaftsbezogenen Verbänden, Vereinen sowie den Kommunen im Sommer 2023 und 2024 (siehe Abb. 6), ebenso wie ein Thinktank mit Fachleuten aus unterschiedlichen Bereichen im Januar 2025, dienten der Transparenz und Reflexion. Wissenschaftlich begleitet wurde der Prozess zwischen März 2024 und März 2025 durch das vom Bund geförderte Forschungsprojekt MORO Regionalparks.

2 Ergebnisse

2.1 Handlungsfelder

Die eingereichten Projektideen und Überlegungen spiegeln gesellschaftliche Bedarfe und Interessen wider. Sie nehmen Bezug auf lokale und regionale naturräumliche sowie landschaftliche Besonderheiten und bilden den planerischen Handlungsrahmen für die zukünftige Entwicklung der Naherholung sowie von Natur und Landschaft.

Die Auswertung der Karte ergab acht Handlungsfelder:

1. räumliche Vernetzung – regionales Freizeitwegenetz
2. Nahraum – Wohn- und Gewerbegebiete und Siedlungsränder
3. Flüsse, Bäche und Seen – wasserbezogene Naherholung
4. Natur und Umwelt – Biotopverbund und Biodiversitätsförderflächen
5. charakteristische Kulturlandschaften – Schätze der Region: Weinberge, Streuobstwiesen, Heiden und Felder
6. charakteristische Kulturlandschaften – Schätze der Region: Wälder
7. naturräumliche Besonderheiten – Topografie: Sport und Spiel
8. naturräumliche Besonderheiten – Topografie: Ausblicke und Panoramen

(1) Handlungsfeld räumliche Vernetzung – regionales Freizeitwegenetz

Attraktive und sichere Freizeit- und Alltagswege fördern nachhaltige Mobilität und leisten damit einen Beitrag zur Klimaneutralität, aber auch Anreiz zu Bewegung im Freien. Wichtig ist ein lückenloses dichtes Netz aus Haupt- und Nebenrouten, das ganzjährig genutzt werden kann. Ziel ist ein durchgängiges Freizeitwegenetz für die Erholung, aber auch für das tägliche Pendeln von und zur Arbeit, das zum Entdecken der regionalen Landschaft und Natur einlädt, charakteristische Besonderheiten einbindet und durch die Wegeführung sensible Bereiche schützt. Dazu gehören auch Reitwege oder Kanustrecken. Vorrangige Aufgaben sind den Bestand auszubauen, ggf. nachzuverdichten und aufzuwerten (z.B. Premium- oder Rundwanderwege) sowie die Aufenthaltsqualität zu verbessern.

Kriterien für den Ausbau und die Gestaltung regionaler Freizeitwege

- Ausreichend begrünte Ruhe- und Rastplätze, von Einzelbänken bis zu größeren Rast- und Grillplätzen („kühle Orte“)
- Begleitende, schattenspendende Baumpflanzungen, auch als Klimaanpassungsmaßnahme und Möglichkeit zur Bündelung von Kompensationsmaßnahmen
- Alternative Beschattungsmaßnahmen, z.B. durch den Einsatz von Photovoltaik-Anlagen
- Begleitende Blühstreifen zur Förderung der Biodiversität und des Biotopverbunds (auch für Kompensationsmaßnahmen geeignet)
- Ausbau von Sport-, Spiel- und Bewegungsangeboten entlang des Freizeitwegenetzes
- Einbindung bestehender und neuer Aussichtsplätze und -türme
- Durchgängige und einheitliche Beschilderung über Gemeinde-, Kreis- und Regionsgrenzen hinweg, insbesondere an zentralen Kreuzungspunkten
- Barrierefreie oder barrierearme Ausführung, wo möglich
- Bedarfsgerechte Bodenbeläge für Rad- und Wanderwege
- Ergänzende Serviceinfrastruktur in bedarfsgerechter räumlicher Verteilung, z.B. Unterstände, Lade- und Reparatursäulen, Mülleimer, Beleuchtung, Toiletten, Trinkbrunnen, Hundekotbeutelspender und -eimer, (temporäre) gastronomische Angebote
- Zusätzliche Angebote entlang von Fernrad- und Fernwanderwegen, wie offizielle Biwak- und Trekkingplätze sowie Hinweise auf lokale Sehenswürdigkeiten
- Regelmäßige Wartung und Instandhaltung der Infrastruktur
- Digitale Navigation durch GPX-Tracks und digitale Karten mit Informationen zu Natur, Umwelt, Belägen, Schwierigkeitsgrad, Steigungen und ÖPNV-Anbindung
- Besucherlenkung durch Priorisierung von Wegen, um sensible Bereiche zu entlasten

Ausgewählte Pilotprojekte¹ – teilweise bereits mit Kommunen abgestimmt

- neue Premiumwanderwege: z.B. Premiumwanderwege im Schurwald und in Murrhardt
- neue Spazier-/Rundwege: z.B. Wanderweg vom Feuerbacher Tal zum Musenbachtal, Stuttgart // Rundweg im Naherholungsgebiet Beutwangsee, Nürtingen // Steillagenspazierweg Kammgarnspinnerei, Bietigheim-Bissingen // Meerbachrundweg, Göppingen
- Aufwertung bestehender Wege: z.B. Weinerlebnisweg Esslingen // Glemsweg zwischen Leonberg und Höfingen, Leonberg
- einheitliche Beschilderung: z.B. Gesamtkonzept Wanderwegenetz Schurwald
- ergänzende Serviceinfrastruktur: z.B. Trekking Camps entlang des Hauptwanderweg 1 (Albsteig, HW 1) und Albtraufgänger

nicht-bauliche Maßnahmen

- Qualitätshandbuch Freizeitwege als Handreichung mit Good-Practice-Beispielen für Kommunen

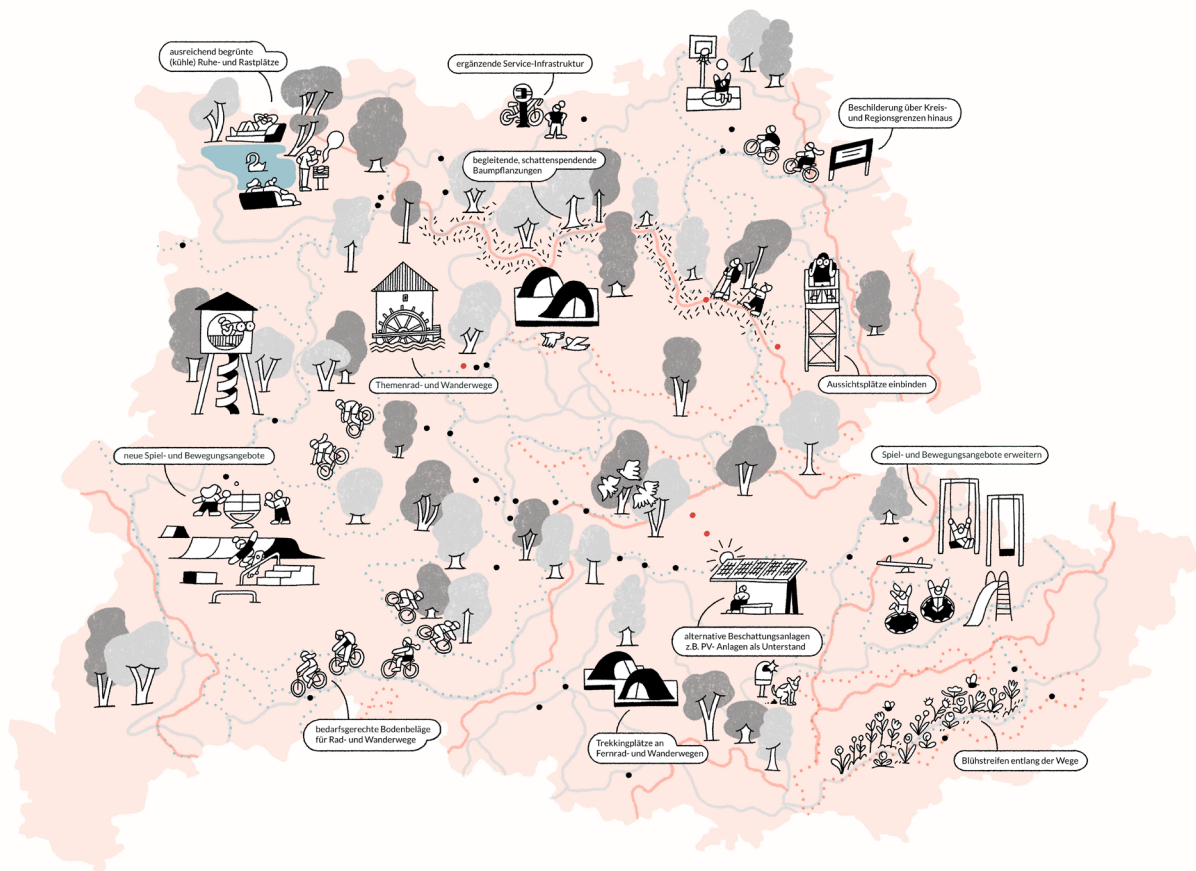


Abb. 8 Handlungsfeld räumliche Vernetzung – regionales Freizeitwegenetz

(2) Handlungsfeld Alltagslandschaften

Ein vielfältiges und hochwertiges Erholungsangebot im nahen Siedlungsraum trägt wesentlich zur Lebensqualität der Bevölkerung bei und ist zugleich ein Ausdruck der Wertschätzung gegenüber der Bürgerschaft.

Ziel ist eine gestalterische, klimaangepasste und ökologische Inwertsetzung des unmittelbaren Wohn- und Arbeitsumfeldes, der Siedlungsränder und der siedlungsnahen Landschaft („Landschaft für eine Stunde“) unter besonderer Berücksichtigung landwirtschaftlicher Produktion und naturräumlicher Aspekte. Naherholung beginnt in den Siedlungs- und Gewerbegebieten!

Kriterien für die Gestaltung attraktiver und qualitativ hochwertiger Alltagslandschaften

- Barrierefreie und fußläufig erreichbare öffentliche Freizeitangebote
- Beschattete Wegeführungen (vgl. Handlungsfeld regionales Freizeitwegenetz)

¹ Pilotprojekte stehen beispielhaft für vergleichbare Situationen in der Region.

- ausreichend begrünte und beschattete Aufenthaltsbereiche, z.B. Ruhebänke, Pavillons oder Klimawäldchen
- Multifunktional und temporär nutzbare Freiflächen, ggf. mietbar (z.B. Flächen für Tanz, Musik, Begegnung)
- Vielfältige Sport- und Spielangebote, z.B. (Wasser-)Spielplätze, Outdoor-Fitness- und Boulder-Anlagen, Trimm-Dich-Pfade, Bike- und Skateranlagen, Parkour-Angebote, Boulebahnen, Generationenparks, Discgolf-Anlagen
- Sinnlich erlebbare Naturangebote, z.B. Barfußpfade, Kneipp-Becken, Naturerlebnisräume oder Blau-Grüne Klassenzimmer
- Landwirtschaftliche Produktions- und Erlebnisangebote, z.B. Bürger- oder Mietergärten, essbare Parks, Direktvermarktung, Probierstationen, erlebbare Bauernhöfe
- Ökologische und freizeitbezogene Nachnutzung von aufgegebenen Kulturlandschaftsflächen wie Steinbrüchen, Kiesgruben oder Deponien
- Erhalt und Freihaltung von Sichtachsen und Blickbeziehungen in der Landschaft
- Bessere Nutzung und Pflege bestehender Angebote sowie Ergänzung durch neue Elemente
- Aktivierung, Umgestaltung und Einbindung untergenutzter oder monofunktionaler Freiräume in öffentliche Nutzung, z.B. Parkierungsflächen, Pocketparks, Friedhöfe
- Festlegung langfristiger Potenzialflächen, z.B. durch ein Entsiegelungskataster
- Eingezäunte Hundewiesen
- Ergänzende Serviceinfrastruktur, z.B. öffentliche Toiletten, Trinkwasserbrunnen
- (Temporär) autofreie Bereiche zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität
- hochwertige Gestaltung von Einzelementen im öffentlichen Raum, z.B. Projekt BUS:STOP Krumbach, Vorarlberg

Ausgewählte Pilotprojekte – teilweise bereits mit Kommunen abgestimmt

- großräumige Aufwertung: z.B. Langes Feld zwischen Stuttgart, Kornwestheim und Remseck am Neckar // Naturpark West, Ludwigsburg // Transformationsgebiet West, Ludwigsburg // Marienwahl, Ludwigsburg // Hartenecker Feld und Fischerwäldle, Ludwigsburg // Mettertäl, Bietigheim-Bissingen
- Generationenpark: z.B. Bewegungspark Bottwartal, Steinheim an der Murr // Bürgergärten Scharnhäuser Park, Ostfildern // Mehrgenerationenpark Lerchenberg, Nürtingen
- Spiel: z.B. Kugelbahn für Kinder, Stuttgart-Feuerbach
- Outdoor-Fitness: z.B. Sportflächen im Schlossgarten und Rosensteinpark, Stuttgart
- Klettern/Bouldern: z.B. Niederseilgarten beim Abenteuerspielplatz, Stuttgart-Feuerbach // Kletterrouten Steinbruch Renningen
- Skateranlagen: z.B. Aussichtsturm und Bikepark, Deponie Ludwigsburg-Poppenweiler
- Wasserspielplatz und Kneippanlagen: z.B. Wasserspielplatz Schmellbachtal, Leinfelden-Echterdingen
- Reaktivierung bestehender Angebote: z.B. Naturbühne Fellbach
- Inklusion und Barrierefreiheit: z.B. Spiel- und Sportplatz Raufwäldle, Beuren
- Baumpflanzungen: z.B. klimawandelangepasster syntropischer Wald, Kornwestheim // Höhenweg mit Aussichtspunkt, Freiberg am Neckar (Verknüpfung Gartenschau 2033 Beningen & Marbach am Neckar!)
- Umweltbildung: z.B. Erlebniskonzept für historische Abraumhalden, Baltmannsweiler

nicht-bauliche Maßnahmen

- Tagung zum Thema „Bedeutung siedlungsnaher Erholung“ mit AKBW, BDLA, GALABau, in Kombination mit Qualitätskriterium (2) „Klimaangepasste und ökologische Gestaltung“ (siehe S.17)

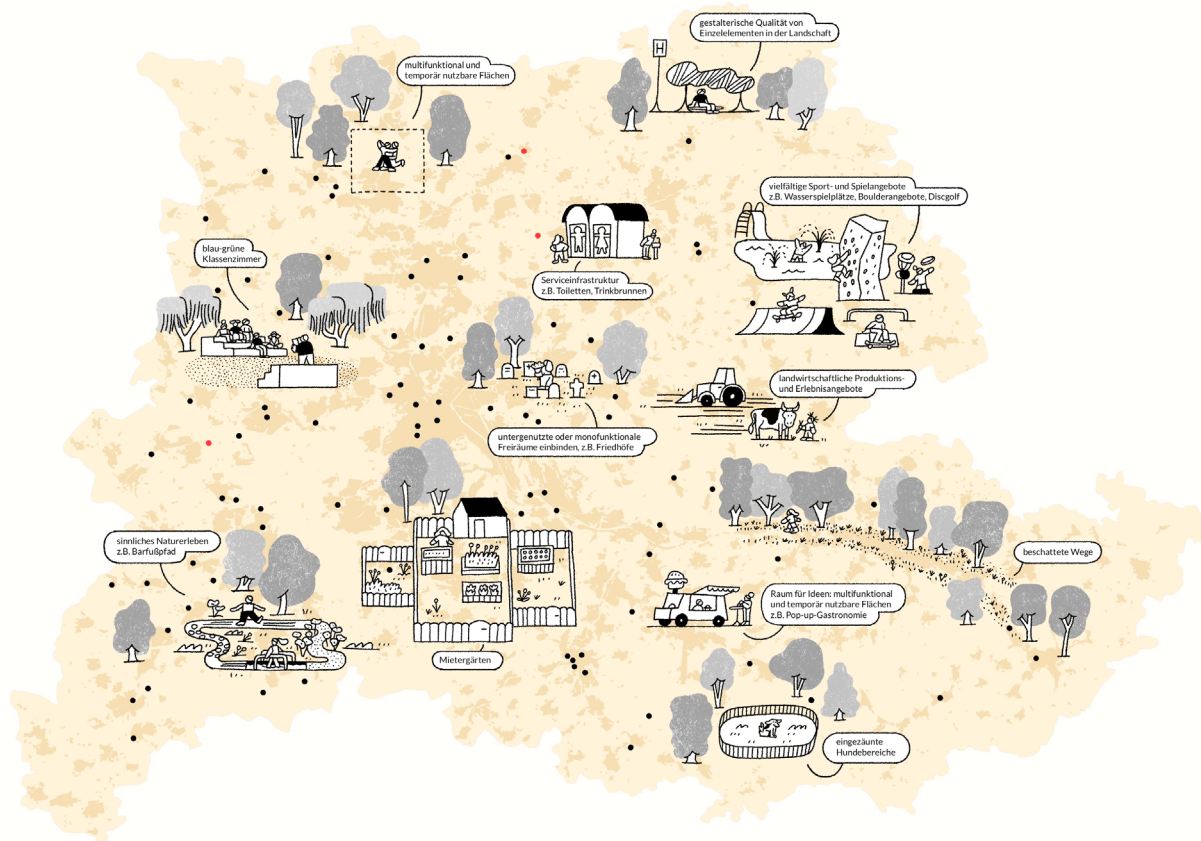


Abb. 9 Handlungsfeld Alltagslandschaften

(3) Handlungsfeld Flüsse, Bäche und Seen – wasserbezogene Naherholung

Flüsse tragen in hohem Maße zur Lebensqualität in den Städten und Gemeinden bei – sie bieten Raum für Erholung und Freizeitnutzung, steigern Wohlbefinden und Gesundheit. Gleichzeitig leisten sie als Lebensräume für Pflanzen und Tiere einen wichtigen Beitrag zum Biotopverbund und für mehr Biodiversität und dank ihrer kühlenden Wirkung zur Verbesserung des Stadtklimas.

Ziel ist es, die wasserbezogene Erholung entlang und auf den Gewässern zu stärken und naturverträglich auszubauen und die Flüsse, Bäche und Seen enger mit den Siedlungen zu verknüpfen und zugänglich zu machen. Die Rückmeldungen aus der bürgerschaftlichen Beteiligung ergaben ein starkes Bedürfnis der Bevölkerung nach entsprechenden Angeboten:

Kriterien für die Verbesserung wasserbezogener Naherholung

- attraktive Aufenthaltsplätze am Wasser, durch Aufwertung bestehender Orte und Neuanlage zusätzlicher Flächen
- Temporäre und niederschwellige Maßnahmen zur Nutzung bestehender Wasserzugänge als Aufenthaltsbereiche (z.B. Treppenanlagen ergänzt durch einfache Plattformen)
- Aufwertung bestehender Anlegestellen als besondere Plätze am Wasser und Eingangsorte in die Kommunen
- Durchgängig wassersportbezogene Freizeitinfrastruktur, z.B. Ein- und Ausstiegsstellen, Naturzeltplätze mit Grillstellen, Sanitärangeboten und Umkleiden (nutzbar auch für Radfahrende, Schwimmende oder Wandernde)
- Steigerung der visuellen Erlebbarkeit von Gewässern, z.B. durch gezieltes Freischneiden von Uferbereichen
- Multifunktionaler Ausbau bestehender Anlagen sowie Planung neuer Maßnahmen zur Hochwasser- und Starkregenvorsorge, z.B. durch Retentionsflächen oder naturnahe Erlebnissräume

Ausgewählte Pilotprojekte – teilweise bereits mit Kommunen abgestimmt

- Aufwertung der Anlegestellen: z.B. Anlegestelle Kleiningersheim
- Qualifizierung bestehender Stillgewässer: z.B. Waldsee, Murrhardt
- neue Badestellen: z.B. Naturschwimmbad Oberes Filstal, Deggingen // Altes Schwimmbad am Winkelbach, Gruibingen // Wasserspeicher- und Badesee, Owen
- Gesamtkonzept: z.B. multifunktionale Aufwertung Mettertal, Bietigheim-Bissingen
- Kneippanlagen an Fließgewässern: z.B. Ganzkörper-Kneippbad Nähe Ruderclub, Nürtingen // Wassertreten an der Steinach, Nürtingen
- Wasserspielplätze an Fließgewässern: z.B. Wasserspielplatz am Fischbach, Deggingen // Aufwertung Bachlandschaft, Eberdingen // Wasserspielplatz an der Glems, Leonberg
- Zugänge zum Wasser: z.B. Neckarwiese Esslingen-Mettingen // Neckarufer im Bereich Neckarhafen, Plochingen // Neckarinsel, Besigheim // Enzterrassen, Vaihingen/Enz (Gartenschau 2029) // Uferentwicklung Kleemannareal, Göppingen
- Angebote im Wasser: z.B. Welle in der Enz, Besigheim // Surfwelle, Deggingen
- Reaktivierung ehemaliger Angebote: z.B. Freibad im Krummbachtal, Gerlingen
- Verbesserung der visuellen Wahrnehmung: z.B. Neckarufer, Besigheim
- Umgang mit Regenrückhaltebecken: z.B. Langer See Flugfeld, Böblingen
- neue (Bedarfs)Bushaltestellen: z.B. Seewaldseen, Vaihingen/Enz // Aussichtsturm Heiden-grabenzentrum, Erkenbrechtsweiler
- Entwicklung von Pilotprojekten aus Fischkinderstudie (VRS, 2024)

nicht-bauliche Maßnahmen

- Wissens- und Erfahrungstransfer zu rechtlichen Ermessensspielräume im Hinblick auf Angebote im und am Wasser und Haftungsfragen, Naturschutz etc.
- Regionale Kampagne: In jedem Ort einen öffentlichen Zugang zum Wasser!

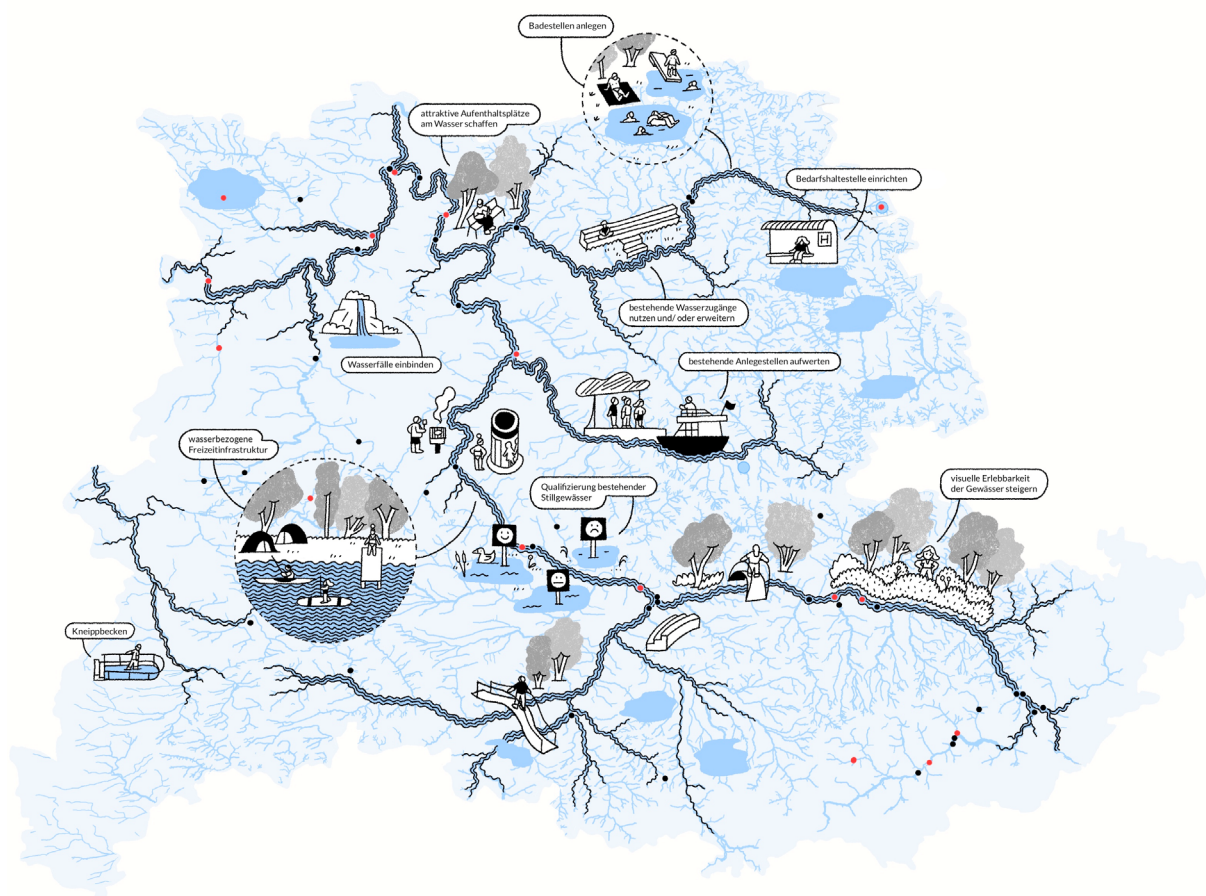


Abb. 10 Handlungsfeld Flüsse, Bäche und Seen – wasserbezogene Naherholung

(4) Handlungsfeld Natur und Umwelt – Biotopverbund und Biodiversitätsförderflächen

Die Biodiversität nimmt durch intensive Landnutzung und Übernutzung natürlicher Ressourcen seit Jahren ab. Die Sicherung und der Aufbau eines dichten Netzes biologisch intakter und widerstandsfähiger Lebensräume für Flora und Fauna – der Biotopverbund – ist daher von großer Bedeutung, um dieser negativen Entwicklung entgegenzuwirken und die biologische Vielfalt und damit auch unsere Lebensgrundlage langfristig zu erhalten.

Ziel ist, bestehende Schutzgebiete und charakteristische Kulturlandschaften qualitativ aufzuwerten und über kommunale Grenzen hinweg zu vernetzen, so dass sie gemäß den Schutzziele mit ihren naturraumtypischen Lebensräumen und Arten noch stärker zur Erhaltung der biologischen Vielfalt beitragen können – und zugleich als Räume für naturverträgliche Erholung, Umweltbildung und Naturerleben gestärkt werden.

Kriterien für die Stärkung des Biotopverbunds und der biologischen Vielfalt

- Renaturierung von Gewässern und Flussaue als Beitrag zur Klimaanpassung und ökologischen Aufwertung
- Anlage neuer Biotope und Sicherung ausgewählter Rückzugsräume für Flora und Fauna
- Integration naturverträglicher Nachnutzungen sowie alternative Bepflanzung mit heimischen, naturnahen und klimaangepassten Arten zur Förderung der Biodiversität
- Umwandlung bestehender Grünflächen in insektenfreundliche Blumenwiesen und Säume
- Biotopverbund als Planungsgrundlage für Ausgleichs- und Ökokontomaßnahmen
- Frühzeitige Abstimmung von Planung, Umsetzung und Pflege mit amtlichem und privatem Naturschutz, Forstwirtschaft sowie Landnutzungspartnern, insbesondere auch aus dem Obst- und Weinbau

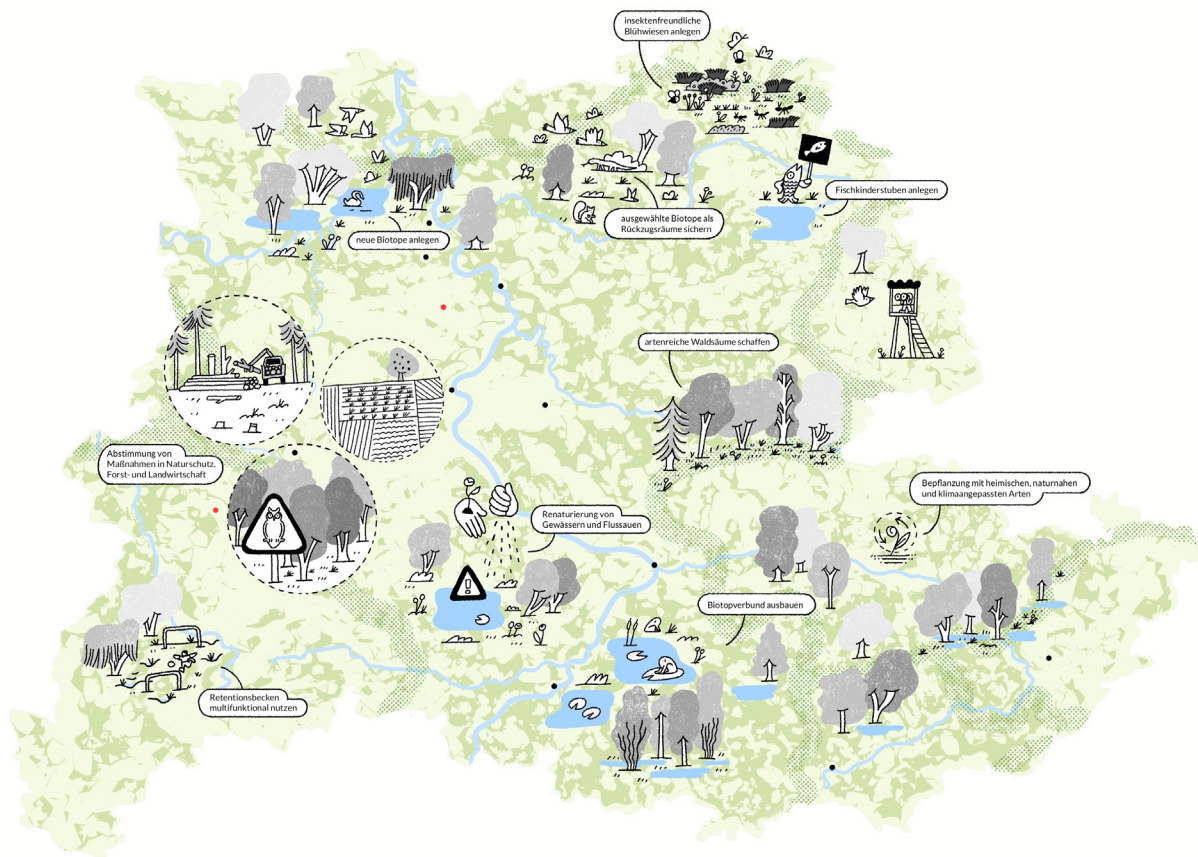


Abb. 11 Handlungsfeld Natur und Umwelt – Biotopverbund und Biodiversitätsförderflächen

Ausgewählte Pilotprojekte – teilweise bereits mit Kommunen abgestimmt

- Naturnahe Umgestaltung: z.B. Ökologische Verbesserung des Planbachs, Magstadt
- Biotop anlegen und/oder sichern: z.B. Salonwald, Ludwigsburg
- Umweltbildung: z.B. Vogelbeobachtungshaus, Gerlingen
- Entwicklung von Pilotprojekten aus Fischkinderstudie (VRS, 2024)
- Verknüpfung mit Projekt „220 Amphibiengewässer“ (BUND, 2022)

(5) Handlungsfeld charakteristische Kulturlandschaften – Schätze der Region: Weinberge, Streuobstwiesen, Heiden und Felder

Über Jahrhunderte gewachsene, vielfältige Kulturlandschaften prägen das Landschaftsbild der Region und sind in hohem Maße identitätsstiftend. Weinberge, Streuobstwiesen, Heiden und landwirtschaftlich genutzte Flächen stehen exemplarisch für diese gewachsenen Kulturräume. Im Kontrast zu urbanen Siedlungs- und Verkehrsräumen bieten sie naturnahe Erlebnisräume für die Bevölkerung und fungieren zugleich als ökologisch wertvolle Rückzugsräume für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt. Zudem leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Klima-, Boden- und Wasserschutz sowie zur Erhaltung historischer Landnutzungsformen.

Ziel ist es, diese charakteristischen Kulturlandschaften als regionale Alleinstellungsmerkmale zu bewahren, zu pflegen und unter Berücksichtigung ihrer kulturellen, ökologischen und wirtschaftlichen Bedeutung zukunftsfähig weiterzuentwickeln.

Kriterien für den Erhalt und die Weiterentwicklung charakteristischer Kulturlandschaften

- Naturverträgliche Nachnutzung und alternative Bepflanzung mit heimischen, naturnahen und klimaangepassten Arten zur Förderung ökologischer Diversität
- Erhalt des Landschaftsbildes als identitätsstiftendes Element der Region
- Einrichtung kulturlandschaftsbezogener Natur- und Erlebnisangebote zur Unterstützung regionaler Produktvermarktung, z.B. durch Verkaufsstände, Probier- oder Ausschankstationen
- Aktive Einbindung zivilgesellschaftlichen Engagements durch Mitmach-Angebote, z.B. Bürgeracker oder „Wengerter auf Zeit“
- Besucherlenkung durch priorisierte Wegeführungen zur Entlastung sensibler Räume

Ausgewählte Pilotprojekte – teilweise bereits mit Kommunen abgestimmt

- Steillagen: z.B. Attraktionen für Familien in den Weinbergen, Esslingen // Steillagen-Trail, Hessigheim // Steillagenweg bei Kammgarnspinnerei, Bietigheim-Bissingen
- Gesamtkonzepte für regionale Alleinstellungsmerkmale: z.B. terrassierte Steillagen, Neckar- und Enztal // Streuobstwiesen, Rems- und Bottwartal
- regionale Produktvermarktung: z.B. Steillagen-Vinothek, Ludwigsburg
- Verknüpfung Naherholung und Förderung agrarische Produktion: z.B. Landwirtschaftspark, Ludwigsburg-Ost // essbarer Wildpflanzenpark, Weinstadt-Strümpfelbach
- Umweltbildung: z.B. Obst- oder Mostlehrpfad beim Deutschen Haus, Gruibingen

nicht-bauliche Maßnahmen

- Kampagne etablieren: Perspektive Steillage! oder Perspektive Streuobst! in Kooperation mit betroffenen Verbänden
- vereinfachte Genehmigung von Foodtrucks oder Probierwägen

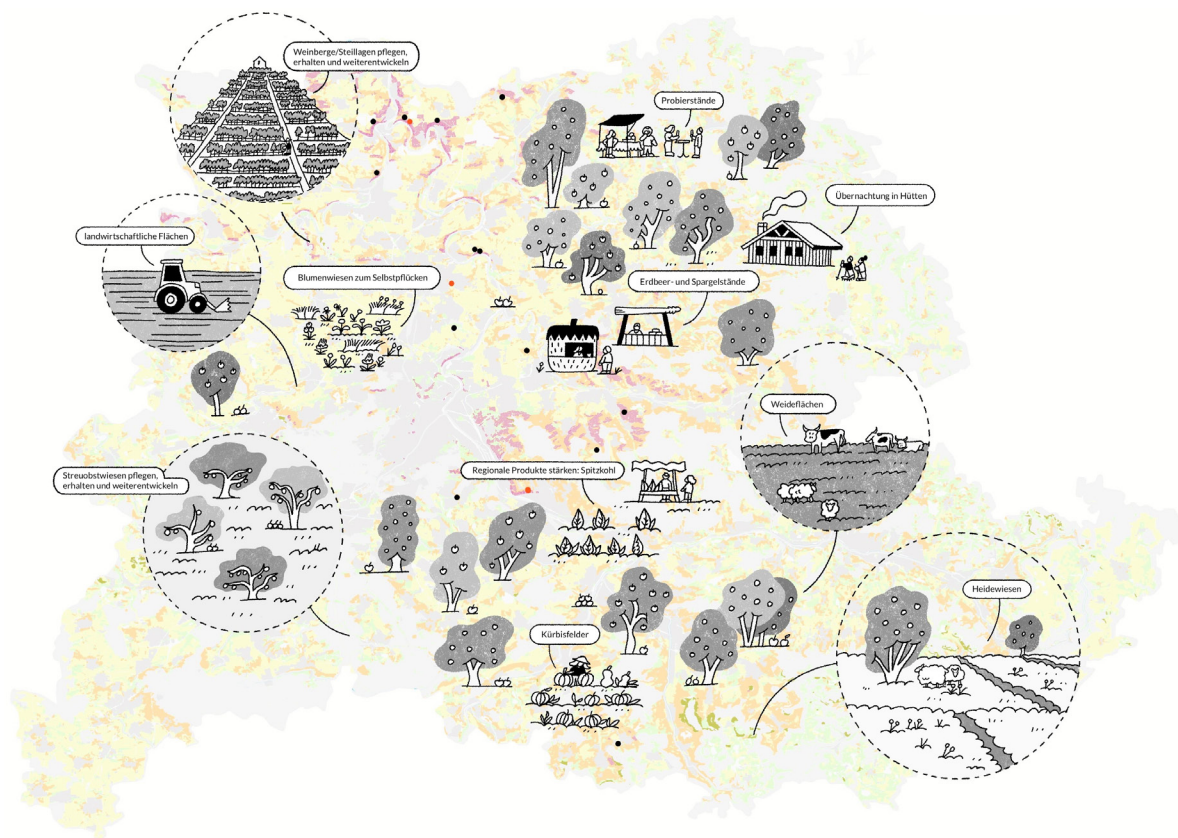


Abb. 12 Handlungsfeld charakteristische Kulturlandschaften – Schätze der Region: Weinberge, Streuobst, Heiden und Felder

(6) Handlungsfeld charakteristische Kulturlandschaften – Schätze der Region: Wälder

Gesunde Wälder sind Erholungsorte, Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Rohstofflieferanten, natürliche Wasserspeicher und dienen dem Erosionsschutz. Zudem speichern sie große Mengen an Kohlenstoff. Die Erholungsfunktion ist insbesondere in der Nähe von Ballungsräumen bedeutend. Eine Herausforderung stellen diesbezüglich die hohe Zahl an teils konkurrierenden Freizeitnutzungen im Wald dar sowie die Lenkung der Besuchenden zum Schutz des Waldes und von Flora und Fauna.

Ziel ist es, den Wald als kühlenden Erholungsort sowie als natürliche Klimaanlage mit seiner Regulationsleistung – etwa als Luft- und Wasserfilter sowie Wasserspeicher – zu erhalten, erfahrbar zu machen und die Bevölkerung für seine Belange zu sensibilisieren.

Kriterien für den Erhalt und die Weiterentwicklung charakteristischer Kulturlandschaften

- Förderung naturverträglicher Erholungsangebote im Wald, z.B. durch legalisierte Trails, Wanderwege, Joggingstrecken, Trimm-dich-Pfade, Reitwege, Grillplätze, Gesundheitsangebote, Waldbaden oder Bushcrafting
- Ausbau von Naturerlebnis- und Umweltbildungsangeboten, z.B. Walderfahrungsräume, Walderlebnispfade oder Waldklassenzimmer
- Kategorisierung des Wegenetzes in Haupt-, Neben- und Ruhewege mit jeweils entsprechender zur gezielten Besucherlenkung (vgl. Kriterien für die Gestaltung regionaler Freizeitwege)
- Gestaltung attraktiver und informativer Ausgangspunkte, z.B. Waldparkplätze oder Übergänge aus Siedlungen, mit Infrastruktur wie Wegweisern, Infotafeln, Sitzgelegenheiten und ggf. barrierearmen Zugängen
- Einheitliche Ausstattung zentraler Kreuzungspunkte, z.B. mit Infrastruktur wie Wegweisern, Infotafeln, Sitzgelegenheiten, (mietbaren) Grillhütten und Rastplätzen

Ausgewählte Pilotprojekte – teilweise bereits mit Kommunen abgestimmt

- Spiel: z.B. Naturspielplatz mit Grillstelle, Allmersbach im Tal // Holzmurmelmahn Wanderweg zum Nordalbkreuz, Deggingen // Erlebnisweg mit Kugelbahn im Rotwildpark, Stuttgart // Waldbegegnungen im Eichert, Göppingen
- Gesundheit: z.B. Trimm-Dich-Pfad, Neuhausen // Kinder-Trim-Dich, Ostfildern // Trimm-Dich-Pfad, Leonberg und Gerlingen // Trimm-Dich-Pfad, Ehningen // Klang- und Gesundheitswald, Beuren
- Umweltbildung: z.B. Walderlebnisweg am Piratenspielplatz Solitude, Stuttgart // Waldklassenzimmer bei Waldklettergarten, Leinfelden-Echterdingen
- Waldspielplatz: z.B. Waldspielplatz, Allmersbach im Tal
- einheitliche Beschilderung: z.B. Gesamtkonzept Wanderwegenetz Schurwald
- Gestaltung besonderer Ort: z.B. Mitte Baden-Württemberg, Böblingen

nicht-bauliche Maßnahmen

- grundsätzliches Thema: Sport im Wald – z.B. Austausch mit Vereinen, Personal Trainern, aber auch SportRegion Stuttgart
- Masterplan Schurwald: z.B. beispielhaftes Nutz- und Schutzkonzept mit Schwerpunkträumen und -wegen

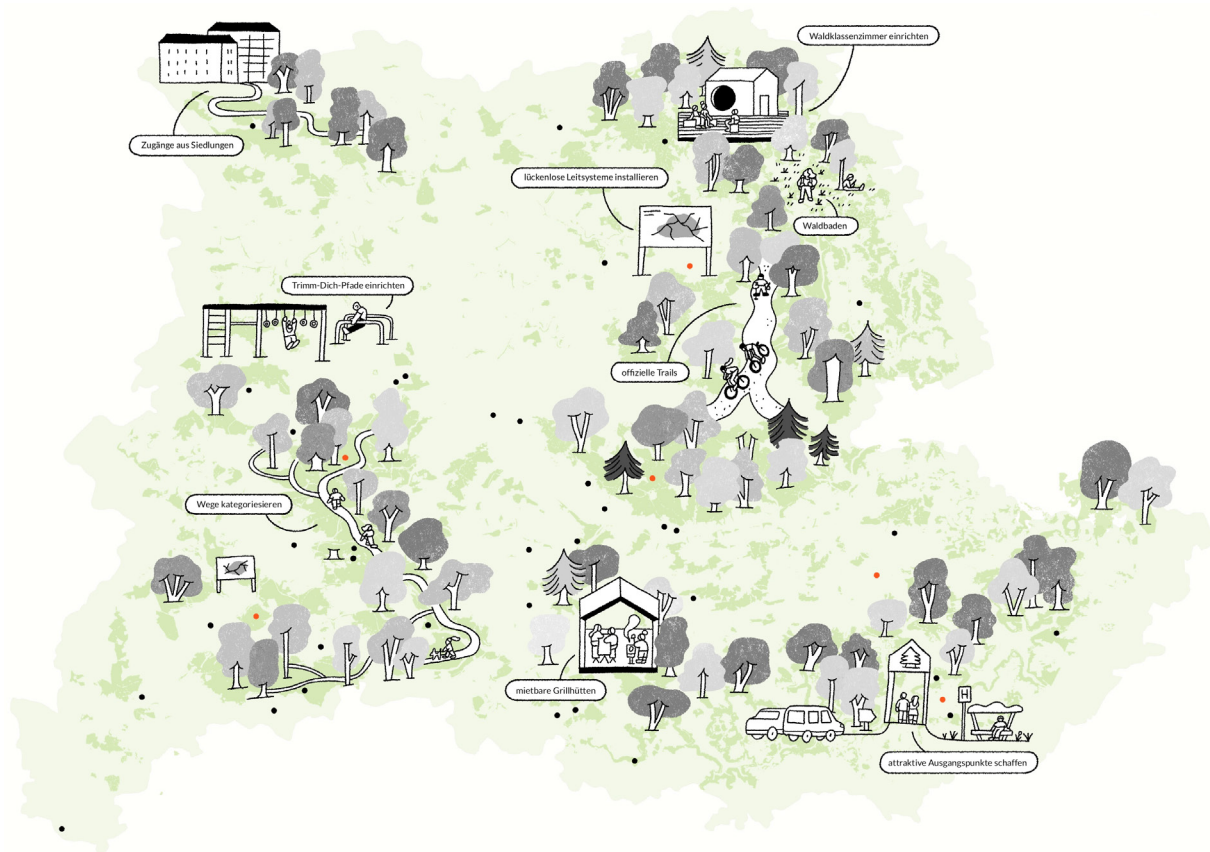


Abb. 13 Handlungsfeld charakteristische Kulturlandschaften – Schätze der Region: Wälder

(7) Handlungsfeld naturräumliche Besonderheiten – Topografie: Sport und Spiel

Ein breites Angebot an naturraumbezogenen Sport- und Freizeitaktivitäten erhöht die Standortattraktivität, leistet einen Beitrag zur Gesundheitsförderung und trägt zur lokalen Wertschöpfung bei. Die ausgeprägte Topografie der Region Stuttgart bietet für verschiedene Sport- und Freizeitarten ideale Voraussetzungen. Eine Herausforderung besteht darin, Schutz und Nutzung so miteinander zu verbinden, dass sowohl die Vielfalt der Arten und Naturräume erhalten bleibt als auch eine natur- und landschaftsverträgliche Nutzung ermöglicht wird.

Ziel ist es, gemeinsam mit den betroffenen Akteuren naturverträgliche Angebote im Bereich Sport, Bewegung und Naturerleben zu entwickeln – ergänzt durch Maßnahmen zur Information und Sensibilisierung für Natur und Umwelt.

Kriterien für die bessere Nutzung naturräumlicher Besonderheiten für Sport und Spiel

- Nutzung bestehender Flächen- und Infrastrukturpotenziale, z.B. ehemalige Skiliftanlagen, Skipisten oder Schneisen unter Stromleitungen
- Frühzeitige Maßnahmen zur Konfliktvermeidung und Sensibilisierung für Umwelt- und Naturschutzbelange – Konfliktmanagement als integraler Bestandteil der Freizeitplanung
- Bündelung und räumliche Lenkung naturraumgebundener sportlicher Aktivitäten, um sensible Gebiete vor Übernutzung zu schützen
- Einsatz digitaler Plattformen (z.B. Komoot, Outdooractive) zur Besucherlenkung und Umweltbildung sowie Aufbau informationsgestützter Lenkungssysteme,
- Vernetzung relevanter Akteure aus Naturschutz und Sport zur Abstimmung, Vertrauensbildung und Entflechtung von Nutzungsinteressen
- Gemeinsame Entwicklung von Nutzungskonzepten (z.B. für Trails, Kletterrouten) und Durchführung kooperativer Maßnahmen wie Patenschaften oder Pflegeaktionen
- Verankerung von Natur- und Umweltschutzzinhalten in Trainer- und Übungsleiterausbildungen sowie in Kursangeboten des organisierten Sports
- Verknüpfung von Öffentlichkeitsarbeit zu Freizeitangeboten mit Informationen zu Natur- und Umweltschutz
- Einheitliche Ausstattung und Infrastruktur, z.B. durchgängige Beschilderung, Aufenthaltsbereiche und ergänzende Serviceangebote
- Entwicklung von Zertifizierungs- und Qualitätssicherungsinstrumenten zur Bewertung und Weiterentwicklung von Angeboten

Ausgewählte Pilotprojekte – teilweise bereits mit Kommunen abgestimmt

- legale Mountainbike-Trails: z.B. MTB-Trails, Baltmannsweiler // MTB-Trail unter Stromleitung, Bad Überkingen // Offizielle MTB-Trails Waldgebiete, Stuttgart // Steillagen-Trail, Hessigheim // Waldtrail Fischerwäldle, Ludwigsburg
- Klettersport: z.B. naturverträgliches Kletterkonzept am Heimenstein, Neidlingen // Gesamtkonzeption Kletterangebote, Bad Überkingen // Klettern im Steinbruch, Renningen
- Gleitschirmsport: z.B. Gleitschirmplätze, Deggingen und Donzdorf
- Nachnutzung ungenutzte ehemalige Skiliftanlagen: z.B. Bikepark Treffelhausen, Böhmenkirch
- Spiel: z.B. Bosslerrutsche, Gruibingen // Rutschenweg für Kinder, Gruibingen (Konzept HfWU) // Holzmurmelbahn entlang Wanderweg zur Nordalb, Deggingen (zusammen mit Fotopoint)

nicht-bauliche Maßnahmen

- Etablierung eines innovativen Konfliktmanagements
- Einführung dialogorientierter Beteiligungsformate
- Förderung des Wissens- und Erfahrungstransfers zur Verknüpfung von Naturschutzbelangen und sportlicher Nutzung
- Entwicklung regionaler Gesamtkonzepte für naturverträgliche Freizeitaktivitäten (z.B. Mountainbiken/Downhill, Gleitschirmfliegen, Klettern)

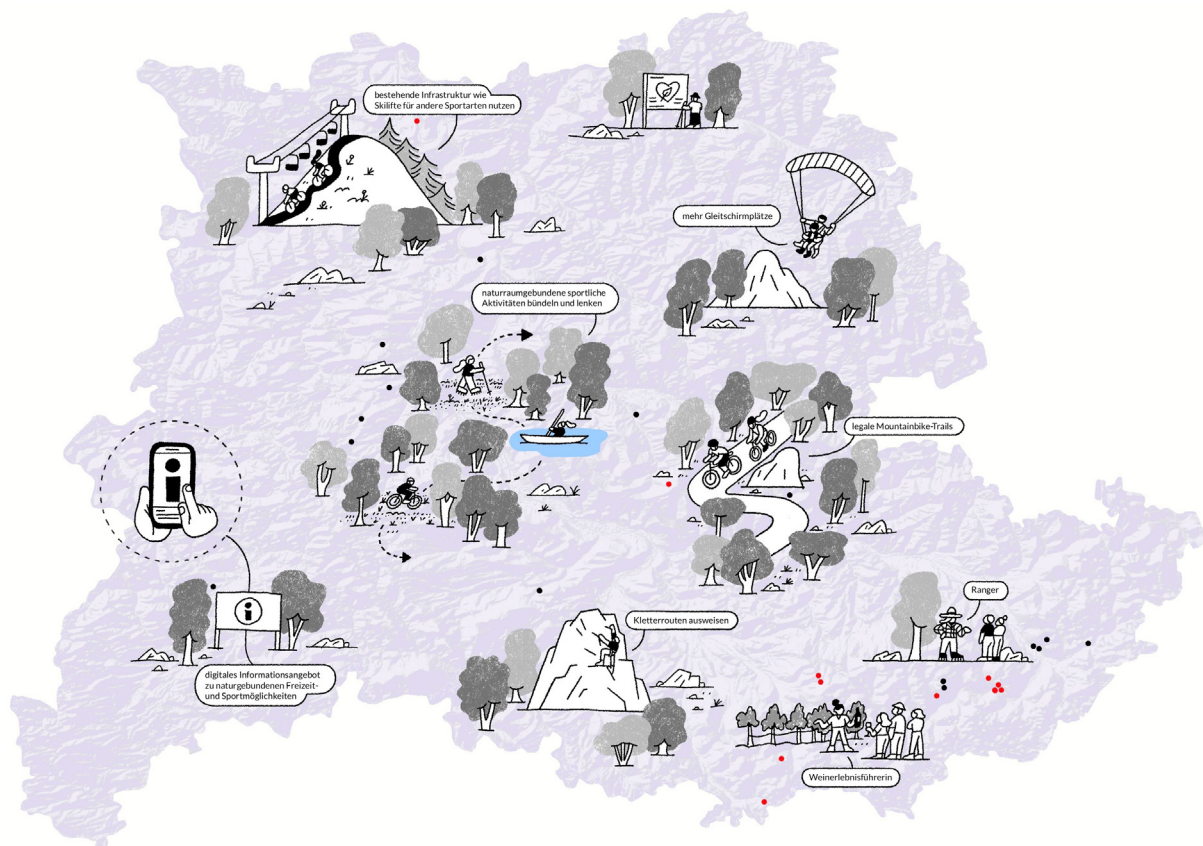


Abb. 14 Handlungsfeld naturräumliche Besonderheiten – Topografie: Sport und Spiel

(8) Handlungsfeld naturräumliche Besonderheiten – Topografie: Ausblicke und Panoramen

Topografisch bewegte Landschaften bieten einzigartige und immer wieder überraschende Ausblicke und weite Panoramen und üben eine besondere Faszination auf die Menschen aus. Der Blick von oben eröffnet eine unvergleichliche Perspektive auf teils weitläufige Natur, aber auch die enge räumliche Verschränkung von Siedlung und Freiraum in der Region Stuttgart.

Ziel ist es, dieses regionale und für die Standortattraktivität bedeutende Alleinstellungsmerkmal für unterschiedliche Zielgruppen weiter auszubauen und entsprechend zu vermarkten.

Kriterien für die Inszenierung naturräumlicher Besonderheiten

- Aufwertung bestehender Aussichtspunkte und -orte, z.B. durch Sitz- und Rastmöglichkeiten, Grillplätze, Fotopoints, regelmäßigen Freischnitt sowie ergänzende Infrastruktur (Mülleimer, Infotafeln etc.)
- Gestaltung neuer Aussichtspunkte mit attraktiver Ausstattung und guter Erreichbarkeit
- Digitale Einbindung bestehender Aussichtspunkte und -türme in das regionale Freizeitwegenetz (Stichwort: digitale Erreichbarkeit und Routenplanung)
- Erschließung besonderer kulturlandschaftlicher Relikte, z.B. Steinbrüche, Kiesgruben oder ehemalige Deponien – ggf. mit sportlicher Nutzung oder Renaturierung als Beitrag zur ökologischen Aufwertung
- Räumliche Vernetzung von Höhen- und Tallagen durch attraktive Fuß- und Radwege sowie infrastrukturelle Verbindungen wie Seilbahnen oder Lifte
- Visuelle Vernetzung von Landschaftsräumen durch gestalterische und künstlerische Inszenierungen (z.B. Landmarken, Sichtachsen, Perspektivpunkte)

Ausgewählte Pilotprojekte – teilweise bereits mit Kommunen abgestimmt

- Aussichtspunkte: z.B. Aussichtspunkte – Stadt der 7 Hügel, Nürtingen // Aussichtsturm oder -punkt auf dem Probst, Reichenbach an der Fils // Aussichtsturm auf dem Hohscheid, Eberdingen // Aussichtsturm mit Bikepark an ehemaliger Deponie Ludwigsburg-Poppenweiler // Aussichtsturm Lautertal, Sulzbach an der Murr

- Fotopoint: z.B. Burg Beutelsbach in Weinstadt // Nordalb am Kreuz, Deggingen
- Verknüpfung oben – unten: z.B. Hängebrücke vom Anwandfelsen bis zum Bismarck, Geislingen // Zip-Line vom Ostkreuz bis zur WMF, Geislingen

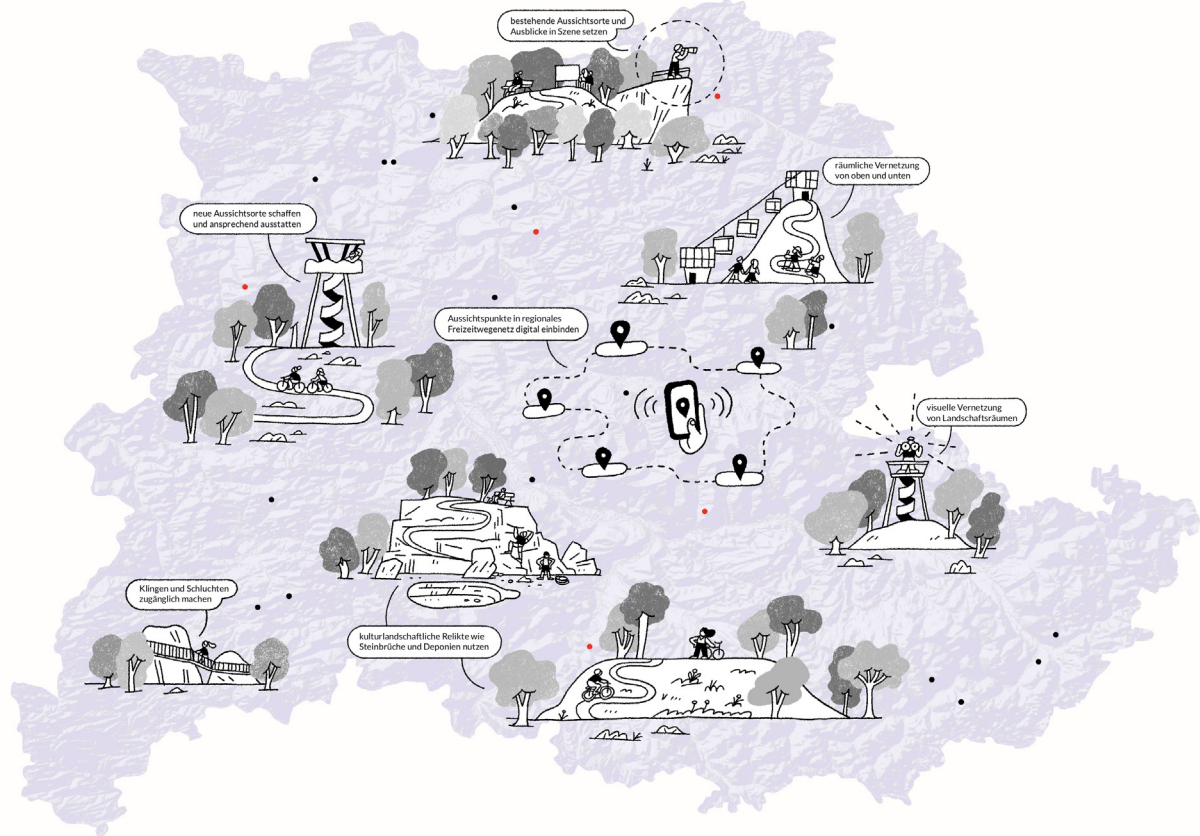


Abb. 15 Handlungsfeld naturräumliche Besonderheiten – Topografie: Ausblicke und Panoramen

2.2 Qualitätskomponenten

Für eine erfolgreiche Umsetzung der Projekte bedarf es übergreifender Leitplanken. Diese ergaben sich vor allem aus den Kommentaren zu den eingegangenen Projektideen und den mündlichen und schriftlichen Beiträgen auf den Auftaktveranstaltungen:

1. Verknüpfung mit nachhaltiger Mobilität
2. Ökologische und klimaangepasste Gestaltung
3. Multifunktionale Entwicklung (Stichwort Synergien!)
4. Aufbau ergänzender Trägerschafts- und Finanzierungsmodelle
5. Maßnahmen zur Freizeitlenkung und zum Konfliktmanagement
6. Informations- und Umweltbildungsangebote

(1) Erreichbarkeit und gesellschaftliche Teilhabe

Eine gute Erreichbarkeit von Natur- und Erholungsräumen ist eine zentrale Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und Lebensqualität. Alle Bevölkerungsgruppen – unabhängig von Alter, Einkommen oder Mobilitätsmöglichkeiten – sollen einen leichten Zugang zu Freizeit- und Erholungsangeboten erhalten.

Dazu sollen siedlungsnahen Erholungsräume mit nachhaltiger Mobilität sowie ergänzenden Angeboten wie wohnmobilmgerechten Stellplätzen besser verknüpft werden. Der ÖPNV wird dabei nicht nur als Transportmittel verstanden, sondern als Teil des Erholungserlebnisses – etwa durch Haltestellen, die zugleich Rastplätze mit Trinkbrunnen, Sitzgelegenheiten und ansprechender Gestaltung sind.

Ziel ist es, das Freizeitangebot – neben dem Ausbau des Fuß- und Radwegenetzes – enger mit dem ÖPNV zu verknüpfen und die Leistungen und Möglichkeiten besser zu kommunizieren.

Maßnahmen zur Förderung der Anreise mit ÖPNV

- Pünktlichkeit, Taktung und Zuverlässigkeit als zentrale Voraussetzungen für eine nutzerfreundliche Nahverkehrsanbindung
- Spezielle Service- und Preisangebote an Wochenenden und in den Ferien, z.B. durch höhere Taktfrequenz zumindest an touristischen Hotspots
- Verbesserung der Beförderungsrichtlinien, insbesondere zur Fahrradmitnahme
- Angebote für die „letzte Meile“ durch ergänzende On-Demand- oder Sharing-Angebote
- Einrichtung ergänzender, auch temporärer Bedarfshaltestellen an Freizeitorten, z.B. Seewaldseen (Vaihingen/Enz) oder Heidengrabenzentrum (Erkenbrechtsweiler)
- Weiterentwicklung der VVS-App, insbesondere durch bessere Störungs- und Verspätungsmeldungen mit integrierten Routenalternativen
- Ausbau kostenloser Park+Ride-Angebote, z.B. durch Kooperationen mit bahnhofsnahen Firmenparkplätzen
- Barrierefreie Gestaltung der Verkehrsmittel und der ergänzenden Infrastruktur
- Bessere Wartung und bedarfsgerechte Planung von Aufzügen, z.B. zur Mitnahme von Fahrrädern
- Einrichtung zusätzlicher Tangentialstrecken, um Querverbindungen ohne Umweg über zentrale Knoten zu ermöglichen
- Zeitliche Abstimmung von Zug-, S-Bahn- und Busfahrplänen an zentralen Umsteigepunkten
- Verbesserung der Anschlussmöglichkeiten an benachbarte Verkehrsverbünde
- Bewerbung temporärer Linien und besonders attraktiver ÖPNV-Linien, z.B. als „Aussichtslinien“ mit touristischem Potenzial
- Ausbau der Serviceinfrastruktur an Bahnhöfen, z.B. durch öffentliche Toiletten, sichere Fahrradabstellanlagen, Lade- und Reparaturstationen sowie verbesserte Wegeleitung und Information
- Austausch mit VVS, SSB und den Landkreisen, insbesondere zur Abstimmung ergänzender Bedarfshaltestellen
- Durchführung hausinterner Austauschprozesse zwischen RegioRad, P+R und Wohnmobil-Angeboten
- Maßnahmen zur Reduktion des motorisierten Individualverkehrs (MIV), z.B.:
 - Weiterentwicklung des RegioRad-Angebots
 - Ausbau von Mitfahrbank-Konzepten
 - Temporäre Verkehrssperrungen für den MIV an stark frequentierten Freizeitorten

Ausgewählte Pilotprojekte – teilweise bereits mit Kommunen und anderen Akteuren abgestimmt

- neue Bushaltestellen: z.B. Heidengrabenzentrum, Erkenbrechtsweiler // Unterer und Oberer Seewaldsee, Vaihingen/Enz
- Erreichbarkeit durch Wohnmobilstellplätze: z.B. Bad Ditzgenbach // Ottenbach // Freibad Kuchen // Keltenmuseum Eberdingen // südlicher Siedlungsrand Kornwestheim // Freibad Mundelsheim // Sachsenheim (Häfnerhaslach) // Bottwartalradweg, Steinheim an der Murr // Wellarium Steinheim an der Murr
- temporäre Sperrungen: z.B. Feuerbacher Tal, Stuttgart

(2) Ökologische und klimaangepasste Gestaltung

Ökologische und klimaangepasste Siedlungen und Freiräume stärken die Lebensqualität, erhöhen die Resilienz gegenüber Klimafolgen wie Starkregen oder Hitzewellen und fördern die Biodiversität. Gleichzeitig werden natürliche Ressourcen geschont und die CO²-Emissionen reduziert.

Ziel ist es, sämtliche Planungs- und Bautätigkeiten synergetisch und multifunktional zur Klimaanpassung und ökologischen Aufwertung (und Barrierefreiheit) zu nutzen.

Maßnahmen zur ökologischen und klimaangepassten Siedlungs- und Freiraumentwicklung

- Baumpflanzungen entlang von Freizeitwegen zur Einrichtung schattiger Wegeachsen („Schattenwege“) und temporärer Klimawäldchen im Siedlungsraum
- Förderung von Biodiversität und ökologischer Vernetzung innerhalb und außerhalb des Siedlungsraums
- Verwendung klimaangepasster heimischer Pflanzenarten für neue und bestehende Grünflächen
- Integration von Regenwassermanagement und Hochwasserschutzmaßnahmen in die Freiraumgestaltung
- Kühlende Infrastrukturen, z.B. Kneipp-Becken, Trinkbrunnen, Ganzkörper-Tauchbäder (siehe „Heisse Brunne“, Baden CH), sowie gezielte Baumpflanzungen
- Entsiegelung befestigter Flächen, wo möglich, auf Grundlage eines systematisch geführten Entsiegelungskatasters
- Erschließung und multifunktionale Nutzung neuer Flächenpotenziale, z.B. Dächer, technische Infrastruktur, Friedhöfe, Schulhöfe oder Parkplätze
- Sicherung der Barrierefreiheit bei Freizeitwegen, Zuwegungen, Beschilderung, Informationsmaterialien sowie ergänzender Serviceinfrastruktur
- Etablierung qualitätssichernder Instrumente, z.B. durch Wettbewerbe, Gestaltungskommissionen oder Gestaltungsbeiräte

(3) Multifunktionale Entwicklung

Die Verschränkung mehrerer Freiraumfunktionen trägt dazu bei, die Freiräume nachhaltiger, inklusiver und ressourcensparender zu gestalten. Die abgeleiteten räumlichen und thematischen Handlungsfelder der Naherholungskonzeption bilden die Grundlage für die Weiterentwicklung nutzungsgemischter Projekte und fördern deren multifunktionale Wirkung. Sie dienen aber auch dazu, geeignete Maßnahmen zur angestrebten Bewältigung bestehender Interessens- und Nutzungskonflikte zu ergreifen.

Darüber hinaus ist ein flächensparender Umgang auch in der Freiraumentwicklung unerlässlich, um dem wachsenden Nutzungsdruck und der begrenzten Raumverfügbarkeit gerecht zu werden.

Maßnahmen zur Förderung multifunktionaler Entwicklung

- Verknüpfung von Pflichtaufgaben mit freiwilligen Leistungen, z.B. Ausbau Biotopverbund oder Hochwasserschutzmaßnahmen mit Verbesserung der Naherholung, Regenrückhalt und Sport
- Verankerung multifunktionaler Flächennutzungen in Flächennutzungs- und Landschaftsplänen
- Entwicklung von Leitbildern oder Kriterienkatalogen zur Mehrfachnutzung
- Frühzeitige Beteiligung relevanter Akteure aus Landwirtschaft, Naturschutz, Sport, etc.
- Förderung interkommunaler Zusammenarbeit bei Planung und Nutzung von Flächen
- Flexiblere Nutzungsausweisung in Bebauungsplänen (z.B. Sondergebiete mit Mehrfachfunktionen)
- Vorgaben zur Mehrfachnutzung in städtebaulichen Verträgen und Quartiersentwicklungen
- Einrichtung von Pilotprojekten und Reallaboren zur Erprobung multifunktionaler Konzepte
- Förderung temporärer oder experimenteller Nutzungen zur flexiblen Flächenentwicklung
- Multifunktionalität als Voraussetzung in Förderprogrammen

(4) Ausbau ergänzender Trägerschafts- und Finanzierungsmodelle

Die Entwicklung der Naherholung gehört in den freiwilligen Aufgabenkatalog der Kommunen. Bei der Verteilung finanzieller Mittel und in der Abwägung und Gewichtung von Aufgaben steht sie damit häufig hinter den umfassenden kommunalen Pflichtaufgaben zurück. Um der Relevanz der Aufgabe für den Erhalt der Lebensqualität zu entsprechen, erscheint es umso

wichtiger, diese Leistungen mit anstehenden Pflichtaufgaben effizient zu verknüpfen – gerade angesichts geringer werdender personeller und finanzieller Ressourcen der öffentlichen Hand. Vor diesem Hintergrund braucht es projekt- und themenbezogen alternative Partnerschaften und Trägerschafts- und Finanzierungsmodelle. Die Verantwortung muss auf mehrere Schultern verteilt und zivilgesellschaftliche Teilhabe und Stewardship gefördert werden!

Maßnahmen zur Entwicklung ergänzender Trägerschafts- und Finanzierungsmodelle

- Förderung neuer interdisziplinärer, ressort- und ebenenübergreifender Kooperationen, z.B. mit Wirtschaft, Schulen und Zivilgesellschaft
- Einbindung und aktive Motivation der Bürger- und Zivilgesellschaft als Grundlage für Mitwirkung, gemeinsame Planung und erfolgreiche Umsetzung von Maßnahmen
- Bündelung von Kompensationsmaßnahmen und Generierung von Ökopunkten für gezielte Projektumsetzungen
- Stärkere Einbindung VRS-eigener Instrumente und Programme für regionale Entwicklungsprozesse
- Verknüpfung freiwilliger Aufgaben mit Pflichtaufgaben zur Effizienzsteigerung
- Einrichtung einer regionalen Plattform mit themen- und aufgabenbezogenen Finanzierungs- und Förderprogrammen und -töpfen (z.B. auch Krankenkassen)

(5) Maßnahmen zur Freizeitlenkung und zum Konfliktmanagement

Siedlungsnaher Erholungsangebote wirken präventiv für mehr Wohlbefinden und Gesundheit, konkurrieren aber vielerorts mit landwirtschaftlicher Nutzung oder Interessen des Naturschutzes oder der Landschaftspflege. Aktive Besucherlenkung ist notwendig, um Freiräume vor den negativen Auswirkungen des hohen Freizeitdrucks zu schützen und unterschiedliche Nutzungsansprüche in Einklang zu bringen – Balance zwischen Naturschutz und naturgebundener Freizeitnutzung.

Durch gezielte Maßnahmen wie Routenführungen und Informationsangebote kann eine Übernutzung sensibler Ökosysteme verhindert und die nachhaltige Nutzung von Erholungsgebieten gewährleistet werden. So bleibt die Qualität der Freiräume erhalten, während gleichzeitig das Naturerlebnis für alle Besucher sichergestellt wird.

Maßnahmen, um Naherholung zu lenken und vorbeugend zu wirken

- Bereitstellung von Handreichungen für Stadtverwaltungen sowie Förderung von Erfahrungs- und Wissenstransfer
- Aktive Gestaltung der Besucherlenkung, z.B. durch waldbauliche Maßnahmen, Bündelung, Rückbau und Hierarchisierung von Wegen sowie Stärkung bestehender Naherholungsschwerpunkte
- Entwicklung und regelmäßige Durchführung innovativer Dialogformate zur Förderung von gemeinsamem Verständnis und Vertrauen
- Gemeinsame Entwicklung naturgebundener Nutzungskonzepte (z.B. Trails, Klettersport) und Umsetzung gemeinsamer Aktionen
- Nutzung von Social Media zur Besucherlenkung und Sensibilisierung, z.B. Alternativvorschläge oder Ampelsysteme
- Nutzung digitaler Freizeitplattformen (z.B. Komoot, Outdooractive) für Besucherlenkung sowie Aufbau informationsgestützter, räumlich-zeitlicher Lenkungssysteme (Natursportinfosystem)
- Verlinkung und Nutzung von bestehenden Leitfäden und Informationsangeboten, z.B. Naturlotsen Regionalpark RheinMain)
- Organisation jährlicher Vor-Ort-Aktionen
- Integration von Natur- und Umweltschutzbelangen in Fort- und Ausbildungen von Sportverbänden sowie auf digitalen Freizeitplattformen
- Umsetzung aktiver und mehrsprachiger Informations- und Öffentlichkeitsarbeit/-kampagnen durch alle Akteure, beispielsweise Forst BW

- Betreuung durch Ranger und Ehrenamtliche („Botschafter des Alltags“)
- Nutzung digitaler Freizeitkarten zu Natur- und Umweltthemen
- Förderung der Nutzung regionaler Verkehrsverbünde, beispielsweise der S-Bahn
- Bewerbung von Gebieten statt einzelner Orte

(6) Informations- und Umweltbildungsangebote

Maßnahmen zur Umweltbildung sind entscheidend, um Menschen generationenübergreifend für die Belange der Natur und Umwelt zu. Gezielte Aufklärungs- und Informationsangebote schaffen die Grundlage für ein besseres Verständnis für ökologische Zusammenhänge und die Auswirkungen menschlichen Handelns auf die Umwelt. Dies fördert nicht nur das Bewusstsein für den Schutz natürlicher Ressourcen, sondern fördert auch verantwortungsvolles Handeln im Alltag.

Maßnahmen zur Stärkung von Umweltbewusstsein und Wissensvermittlung

- Nutzung digitaler Plattformen im Freizeitbereich (z.B. Komoot, Outdooractive), einschließlich informationsgestützter räumlich-zeitlicher Lenkungssysteme
- Betreuung von Schutzgebieten sowie ausgewählten Erholungslandschaften durch (ehrenamtliche) Ranger
- Einbindung von Natur- und Umweltschutzbotschaften in positive und niederschwellige Erlebnisse, wie Naturerfahrungsräume, Lehrpfade und Führungen
- Integration von Natur- und Umweltschutzbelangen in Fort- und Ausbildungen von Sportverbänden sowie auf digitalen Freizeitplattformen
- Entwicklung und regelmäßige Durchführung innovativer Dialogformate zur Förderung von gemeinsamem Verständnis und Vertrauen
- Gemeinsame Entwicklung naturgebundener Nutzungskonzepte (z.B. Trails, Klettern) und Umsetzung gemeinsamer Aktionen
- Verknüpfung der Öffentlichkeitsarbeit zu Freizeitangeboten mit Informationen zu Natur und Umwelt.

(7) Qualitätskomponente zentrales Produkt – digitale Freizeitkarte

Die Freizeitkarte umfasst persönliche, naturraumgebundene Freizeittipps von kommunalen und regionalen Entscheidungsträgerinnen und -trägern – aber auch aus der Bürgerschaft. Geplant ist eine „atmende“, interaktive Karte, die schrittweise befüllt und erweitert werden kann. Geklärt werden müssen Schnittstellen zu vergleichbaren bestehenden Angeboten und eine enge Abstimmung mit den Tourismusverbänden in der Region Stuttgart.

Eine Erweiterung der Karte um die nachfolgenden Informationen ist denkbar:

- Verhalten und Spielregeln in der Natur
- Reparatur- und Ladestationen für Fahrräder und E-Bikes
- Ausgangspunkte (z.B. Wanderparkplätze, ÖPNV-Haltestellen)

3 Ausblick

Die Erfahrungen aus dem dialogorientierten Gesamtverfahrens – mit Workshops, Stakeholderdialogen und begleitender Öffentlichkeitsarbeit – werden unmittelbar in das anstehende Verfahren zur Gesamtfortschreibung des Regionalplans überführt. Der verstärkte Einsatz digitaler Kommunikationsformate übernimmt dabei eine zentrale Rolle, insbesondere für Beteiligungsprozesse, die Politikberatung sowie die öffentliche Kommunikation. Die im Verfahren erhobenen und ausgewerteten Analysedaten schaffen Transparenz und stehen künftig als fundierte Informations- und Begründungsgrundlage für fachliche und politische Entscheidungen sowie für nachfolgende Planungsprozesse zur Verfügung. Gleichzeitig liefern die Ergebnisse wichtige Impulse für die Fortführung des Fachdialogs in bestehenden nationalen und internationalen Netzwerken.

Die acht abgeleiteten Handlungsempfehlungen mit konkreten Projektideen sowie die Qualitätskomponenten bilden den inhaltlichen Rahmen für einen behutsamen Ausbau der Naherholungs- und Umweltqualität in der Region Stuttgart. Sie unterstreichen die Bedeutung des Landschaftsparks Region Stuttgart als informelles Anreizinstrument und als sinnvolle Ergänzung zum formalen Instrumentenset der Regionalplanung.

Fünf zentrale Aspekte sollen nochmals herausgegriffen werden:

Nachhaltige Ausgestaltung von Freizeitwegen

Ein Schwerpunkt liegt auf der nachhaltigen Weiterentwicklung des Freizeitwegenetzes im Kontext umweltfreundlicher Mobilität. Im Vordergrund stehen die qualitative Aufwertung und bessere Vernetzung bestehender Wege, ihre Anbindung an den Umweltverbund sowie eine nutzungsverträgliche Steuerung unter Berücksichtigung von Naturschutzbelangen, Nutzungsintensitäten und saisonalen Anforderungen.

Qualifizierung der Alltagslandschaft

Die Alltagslandschaft im unmittelbaren Wohnumfeld soll stärker als attraktiver Erholungsraum entwickelt und wahrnehmbar gemacht werden. Durch niedrigschwellige Maßnahmen und eine gezielte Verbesserung der Zugänglichkeit können bislang wenig beachtete Landschaftsräume aufgewertet und ihre Bedeutung für die tägliche Erholung insbesondere in verdichteten Siedlungsbereichen gestärkt werden. Dabei geht es insbesondere darum, vorhandene Qualitäten sichtbar zu machen und die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Umgebung zu fördern.

Stärkung wasserbezogener Erholungsräume

Flüsse, Bäche und ihre Uferbereiche bieten ein hohes Potenzial für Erholung, Naturerleben und klimatische Ausgleichsfunktionen. Ziel ist eine behutsame Aufwertung und bessere Erlebbarkeit dieser Räume bei gleichzeitiger Wahrung ihrer ökologischen Funktionen und einer sensiblen Besucherlenkung zur Vermeidung von Nutzungskonflikten. Gleichzeitig leisten wasserbezogene Erholungsräume einen wichtigen Beitrag zur Anpassung an den Klimawandel, etwa durch Kühlungswirkungen und Aufenthaltsqualitäten an heißen Tagen.

Naturraumbezogene Sportarten als regionales Profilvermerkmal

Naturraumbezogene Sportarten wie Mountainbiken und Klettern sind ein prägendes Alleinstellungsmerkmal der Region, das auf den besonderen topografischen und naturräumlichen Voraussetzungen basiert. Diese Sportarten leisten einen wichtigen Beitrag zur Attraktivität des Freizeit- und Erholungsangebots und sprechen insbesondere auch junge Nutzergruppen an. Ihre Weiterentwicklung erfordert eine koordinierte, konfliktarme Steuerung sowie begleitende Kommunikations- und Dialogprozesse, um die vielfältigen Nutzungsansprüche mit den Belangen von Natur- und Landschaftsschutz in Einklang zu bringen.

Nichtbauliche Maßnahmen und Wissens- und Erfahrungstransfer

Ergänzend zu räumlichen Maßnahmen gewinnen nichtbauliche Ansätze an Bedeutung. Insbesondere der Ausbau von Wissens- und Erfahrungstransfer gilt als wichtiger Hebel für die Steuerung und Weiterentwicklung der Naherholung, vor allem bei konfliktreichen Nutzungen wie der Mountainbike-Nutzung oder konkurrierenden Freizeitansprüchen. Dialogformate, Austauschprozesse und gezielte Informationsangebote fördern gegenseitiges Verständnis, tragen zur Entschärfung von Konflikten bei und unterstützen einen verantwortungsvollen Umgang mit Landschaft und Natur. Kommunikation und Sensibilisierung ergänzen dabei formale Regelungen.

Digitale und soziale Medien in der Naherholungsentwicklung

Der Einsatz digitaler und sozialer Medien wird bei der Weiterentwicklung der Naherholung und insbesondere bei der Besucherlenkung weiter an Bedeutung gewinnen. Neue digitale Formate, wie die im Verfahren entwickelte digitale Karte, unterstützen eine zielgerichtete Information, Kommunikation und Lenkung unterschiedlicher Nutzergruppen.

Landschaftspark Region Stuttgart als Entwicklungs- und Umsetzungsinstrument

Für die Umsetzung regional bedeutsamer Projektideen aus der Naherholungskonzeption bildet der Landschaftspark Region Stuttgart einen wichtigen Motor. Die enge Verknüpfung von bedarfsorientiertem Ideenpool und gezieltem Finanzierungsangebot stärkt nicht nur die Weiterentwicklung der Naherholung, sondern trägt auch zur Verbesserung der Lebens- und Umweltqualität in der Region bei. Dieses umsetzungsorientierte Vorgehen schafft einen klaren Mehrwert für Mensch, Natur und Klima.

Flankierend wird durch regelmäßig stattfindende öffentliche Formate – wie etwa die alle zwei Jahre durchgeführte Neckartagung – sowie durch Kooperationen mit der IBA'27 StadtRegionStuttgart und weiteren regionalen Partnern ein stabiles Netzwerk aufgebaut. Dieses Netzwerk trägt dazu bei, alternative Trägerschafts- und Finanzierungsmodelle zu entwickeln und in der Region zu erproben.

4 Zusammenfassung

Der Beteiligungsprozess zur Naherholungskonzeption in der Region Stuttgart war dialog- und bedarfsorientiert und umfasste eine breite Palette an Formaten. Er ermöglichte die gleichberechtigte Einbindung unterschiedlicher Zielgruppen – insbesondere der Bürgerinnen und der Zivilgesellschaft als lokale Expertinnen sowie externer Fachleute mit einem wertvollen Blick von außen. Die daraus entstandene Zusammenschau bildet einen vielfältigen Ideenpool, aus dem mit Unterstützung des Landschaftsparks konkrete Projekte umgesetzt und neue Prozesse angestoßen werden können.

Der Landschaftspark Region Stuttgart fungiert dabei als strategisches Instrument zur Förderung und Qualifizierung der Naherholung in der Region. Vor dem Hintergrund wachsender Herausforderungen in den Bereichen Umwelt- und Klimaschutz, Gesundheitsvorsorge sowie Lebens- und Standortqualität – bei gleichzeitig begrenzten kommunalen Ressourcen – stärkt der Verband Region Stuttgart (VRS) gezielt die interkommunale Zusammenarbeit. Mit dem Ausbau der blau-grünen Infrastruktur fördert der VRS Projekte, die Erholung, ökologische Aufwertung und nachhaltige Mobilität integrativ verbinden.

Anhang Begleitende Beteiligungsformate

A • 1 Workshop 2023 am 07. Juli 2023 in der Festivalzentrale der IBA'27 in Stuttgart

Der Einstieg in die inhaltliche Bearbeitung der Naherholungskonzeption erfolgte durch einen Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern landschafts- und naturbezogener Vereine und Verbände im Juli 2023. Ein Impuls des VRS und der Vortrag von Dr. Stefanie Bethmann, Leiterin der Stabsstelle Gesellschaftlicher Wandel an der Forstwissenschaftlichen Versuchsanstalt Freiburg, mit dem Thema „Mein Wald, meine Naherholung – Über das ‚Owning‘ von (Wald)orten und Planungsprozessen“ setzten den Auftakt.

Im Kern betonte der Vortrag, dass das „Aneignen“ von Freiräumen zum Wohlbefinden beiträgt, aber auch Nutzerkonflikte im Wald auslöst. Ein verträgliches Miteinander erfordert Regeln für umweltbewusstes Verhalten, deren Entwicklung Nutzergruppen mitgestalten sollten. Die Wahrnehmung von Klimafolgen am Wald verstärkt Sorgen und Konflikte, die Forstverwaltungen durch Kommunikation angehen müssen. Das Verständnis von „Ownership“ ist entscheidend, um Nutzungsbedürfnisse zu erkennen und Lösungen zu fördern.

Im Anschluss arbeiteten die Teilnehmenden in Kleingruppen zu sechs Themenbereichen: Freizeit und Tourismus, Naturschutz und Naherholung, Sport und Gesundheit, Natur und Umwelt, Planung sowie großräumige Naherholung und Verbände. Dabei standen drei zentrale Fragen im Fokus: Wo bestehen akute Probleme und Konflikte? Welche Trends und Chancen gibt es für eine naturverträgliche Naherholung? Und welche Lösungen sowie Maßnahmen sind nötig und von wem umzusetzen?

Freizeit und Tourismus

Die Verbreitung über soziale Medien zieht viele Menschen an sensible Naturräume, was zu Nutzungskonflikten und Überlastung an Hotspots führt. Daher ist eine gebündelte Kommunikation auf lokaler Ebene, etwa durch Runde Tische, notwendig. Der Dialog mit Digitalkonzernen soll helfen, Apps mit Informationen und Lenkungsmaßnahmen zu ergänzen. Förderprogramme für Kinder und Jugendliche sollen für Naturerlebnisse sensibilisieren und umweltgerechtes Verhalten fördern. Herausforderungen sind fehlende Gastronomie, Verkehrs- und Parkplatzprobleme sowie die unkontrollierte digitale Verbreitung von Informationen. Als Lösungen werden Kooperationen mit Plattformen, Gastro-Förderungen, lokale Vernetzung und Bildungsangebote empfohlen.

Naturschutz und Naherholung

Hohe Besucherzahlen auf begrenztem Raum und starkes Verkehrsaufkommen führen zu Konflikten, insbesondere in besonders sensiblen Naturräumen. Ein attraktiver öffentlicher Nahverkehr und der offene Dialog zwischen allen Beteiligten sind entscheidend, um Schutz und Nutzung zu vereinbaren. Probleme sind die ungleiche Verteilung von Besucherströmen, Digitalisierung ohne Steuerung, Overtourism und die Auswirkungen des Klimawandels, etwa Waldbrandgefahr oder Steinschlag. Chancen liegen in der Einbindung von Nutzergruppen als Multiplikatoren, in barrierefreien Angeboten und einer nachhaltigen Tourismusentwicklung. Lösungen umfassen eine bessere ÖPNV-Anbindung, klare Kommunikation zu Rücksichtnahme, strengeren Naturschutz, durchdachte Besucherlenkung und umfassende Umweltbildung.

Großräumige Naherholung

Die zunehmende Individualisierung und Digitalisierung führen zu weniger Rücksicht und einem sinkenden Organisationsgrad in der Freizeitgestaltung. Konflikte ergeben sich durch Vermüllung, ungleiche räumliche Verteilung von Aktivitäten und steigenden Freizeitverkehr, oft mit eventartigem Charakter und Aktivitäten zu ungewöhnlichen Zeiten. Digitale Plattformen bieten Chancen für Besucherlenkung und Umweltbildung. Vorgeschlagen werden der Ausbau lenkender Infrastruktur, gezielte Öffentlichkeitsarbeit über digitale Kanäle, Rücksichtnahme unter Nutzergruppen und die frühzeitige Einbindung relevanter Akteure. Zudem sind der Erhalt und die Schaffung von Freiflächen wichtig.

Planung

Naherholung findet meist regional statt, während Planung sektoral und auf kommunaler Ebene erfolgt. Dies führt zu Umsetzungsschwierigkeiten bei der verträglichen Nutzung von Flächen und Konflikten um die Ressource Boden. Herausforderungen sind Nutzungskonflikte, fehlende Verantwortungsübernahme, geringe politische Priorität und steigende Nachfrage nach Naherholung. Chancen bestehen in neuen kooperativen Arbeitsweisen, der Einbindung der Bevölkerung und der Verknüpfung von Naherholung mit Themen wie Landwirtschaft, Klimaschutz und Infrastruktur. Lösungen umfassen eine bessere Verteilung der Besucherströme, transparente Kommunikation, innovative Flächennutzung (z. B. Bürger-Äcker, Urban Gardening), die Förderung von Dialogformaten und die Nutzung von Synergien bei Infrastrukturprojekten.

Sport und Gesundheit

Zwischen verschiedenen Nutzergruppen wie Mountainbikern und Wanderern bestehen Konflikte, die analysiert und gemeinsam gelöst werden sollen. Herausforderungen sind die Nutzung sensibler Waldflächen, konkurrierende Interessen (Freizeit- vs. Gewerbesport) und der Klimawandel. Umweltbildung, vor allem über Sportvereine, soll das Bewusstsein für Natur und notwendige Verhaltensänderungen fördern. Chancen liegen in der Verbindung von Sport mit Gesundheitsförderung und Umweltschutz, etwa durch Trendsportarten wie Plogging. Lösungen beinhalten die Vereinfachung von Rechtslagen, vielseitige Nutzung kleiner Flächen, Förderung von Perspektivwechseln und die aktive Einbindung aller gesellschaftlichen Gruppen.

Natur und Umwelt

Die Sensibilisierung für den Wert und die Vielfalt der Natur soll durch Bildungs- und Informationsangebote sowie authentische Naturerlebnisse gestärkt werden. Probleme sind Wassermangel, Artenschwund, Fragmentierung von Lebensräumen und mangelndes Verständnis für Naturschutz. Trends zeigen eine hohe Wertschätzung für Natur, jedoch noch geringe Kenntnisse. Chancen ergeben sich durch breit angelegte Umweltbildung über alle Altersgruppen hinweg. Vorgeschlagene Lösungen umfassen Renaturierung von Fließgewässern, Zulassung von Wildnis, Informationskampagnen und Beweidungsprojekte als Naturerlebnis.



Abb. 16-19 Regionaler Workshop im Juli 2023

A · 2 Workshop 2024 am 19. Juli 2024 im Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart

Nach Abschluss der digitalen Beteiligung wurden die eingegangenen Hinweise und Ideen ausgewertet. Im Juli 2024 fand ein Folgeworkshop mit den Teilnehmenden der Workshops aus 2023 statt. Dort wurden die Ergebnisse vorgestellt und in drei Diskussionsrunden vertieft: Wie gelingt die Umsetzung der Maßnahmen? Wie können nutzerfreundliche und dynamische Informationsangebote gestaltet werden? Und wie lassen sich Konflikte zwischen verschiedenen Interessensgruppen bewältigen? Fachlich unterstützt wurde die Veranstaltung durch das Büro agl aus Saarbrücken, die den Prozess im Rahmen des MORO Regionalparks mit ihrer Expertise begleiteten.



Abb. 20-21 Impressionen aus dem Workshop

Station (1) Wie gelingt die Umsetzung?

Wichtig für eine erfolgreiche Umsetzung ist vor allem Transparenz – sowohl bei der Auswahl der Pilotprojekte als auch durch klare Rückmeldungen zum Verbleib der eingebrachten Ideen. Um die Realisierung zu erleichtern, sollten Vorschläge konkretisiert und präzisiert werden. Dabei spielt die aktive Ansprache der verantwortlichen Akteure aus Politik und Verwaltung eine zentrale Rolle, ebenso wie die transparente Kommunikation der Entscheidungswege in den Kommunen, inklusive realistischer Zeitrahmen. Begleitende Evaluationen, die die Bürgerschaft mit einbeziehen, sowie die Integration der Projektideen in bestehende kommunale Planungen schaffen weitere Verbindlichkeit und Akzeptanz. Gleichzeitig ist es wichtig, das bürgerschaftliche Engagement für die Umsetzung und Pflege zu fördern und die Übertragbarkeit kofinanzierter Projekte auf andere Kommunen zu prüfen. Der VRS kann hierbei eine wichtige Lotsenfunktion übernehmen und die Kommunikation mit Genehmigungsbehörden unterstützen. Ergänzend dazu sollten politische Rahmenbedingungen mitgestaltet, zusätzliche Fördermittel für bürgerschaftliches Engagement bereitgestellt und auch private Finanzmittel in die Kofinanzierung eingebunden werden, um die Maßnahmen langfristig abzusichern.

Station (2) Wie bewältigen wir Konflikte zwischen unterschiedlichen Interessensgruppen?

Um Blockaden zu überwinden und den Dialog zu fördern, ist es entscheidend, frühzeitig über Konfliktsituationen bei Projekten zu informieren. Der Ausbau von Austauschformaten wie lokalen Runden Tischen sollte vorangetrieben und fest in die Förderkulisse des Landschaftsparks integriert werden, etwa durch Moderationen oder Vor-Ort-Termine. Zudem sind dialogorientierte Genehmigungsverfahren und eine stärkere Bürgerorientierung der Behörden notwendig, ebenso wie die Beseitigung von Hindernissen, die durch unterschiedliche Zuständigkeiten entstehen. Dabei gilt es, Partikularinteressen und kurzfristige Trendaktivitäten zu verhindern, die dem Gemeinwohl schaden. Neue technische Möglichkeiten und deren Einfluss auf die Freizeitnutzung sollten dabei stets berücksichtigt werden. Multifunktionale Angebote tragen dazu bei, den Flächendruck zu verringern, während diversifizierte Freizeitangebote und eine gezielte Besucherlenkung sensible Räume entlasten. Zusätzlich helfen Wegeleitkonzepte für verschiedene Nutzergruppen, Konflikte zu entschärfen und ein harmonisches Miteinander zu fördern.

Station (3) Wie schaffen wir nutzerfreundliche und dynamische Informationsangebote?

Diskutiert wurde die Einrichtung einer regionalen Plattform, die einen standardisierten und

lückenlosen Informationsfluss sicherstellt. Ein einheitliches, wiedererkennbares Design soll einen zentralen regionalen Infopunkt schaffen, der nutzerbezogene Informationen und Vorschläge bereitstellt. Klare Zuständigkeiten für Betreuung und Pflege der Plattform sind vorgesehen, ebenso wie die Einbindung von Influencern zur Bewerbung. Kinder und Jugendliche werden als wichtige Zielgruppen und Mitgestaltende berücksichtigt, etwa durch Kooperationen mit Schulen. Die Verzahnung mit dem ÖPNV soll nachhaltige Mobilität stärken, während kommunale Infomedien wie städtische Apps und Amtsblätter trotz ihrer begrenzten Reichweite weiterhin anerkannt werden. Statt eines umfassenden 360°-Ansatzes liegt der Fokus auf gezielten, zielgruppenspezifischen Maßnahmen.

A · 3 Thinktank am 17. Januar 2025 im Veranstaltungsraum Gutbrod in Stuttgart

Ergänzend zu den Dialogen in den regionalen Workshops fand im Januar 2025 ein Thinktank mit ausgewählten externen Fachleuten statt. Ziel war es, den bisherigen Zwischenstand der gesammelten Erkenntnisse durch externe Expertise zu reflektieren und zu überprüfen. Eingeladen wurden Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Fachbereiche:

- Dr. Heike Glatzel, Geschäftsführende Gesellschafterin FUTOUR - Umwelt-, Tourismus und Regionalberatung GmbH, München
- Simon Hegewald, Wanderblogger, Karlsruhe
- Prof. Philipp Krass, Mitinhaber berchtoldkrass space & options, Karlsruhe und Professor für Städtebau an der Ostschweizer Hochschule, Rapperswil
- Andreas Krüger, Geschäftsführer belius GmbH, Berlin
- Dr. Annette Schwesig, Reisejournalistin Stuttgarter Zeitung/Nachrichten
- Peter Wendl, agl Hartz · Saad · Wendl Landschafts-, Stadt- und Raumplanung, Saarbrücken und MORO Regionalparks
- Vera Völker, Büroleiterin Dr. Fries Stadtberatung GmbH, Ostfildern (Moderation)
- Thomas Kiwitt, Leitender Technischer Direktor, VRS
- Dr. Christine Baumgärtner, Referentin für Landschaftsentwicklung / Landschaftspark Region Stuttgart, VRS



Abb. 22-23 Impressionen aus dem Think Tank

Nach der Vorstellung des begleitenden Forschungsprojekts MORO Regionalparks wurde in einem weiteren Beitrag die hohe Bedeutung der Naherholung als wesentlicher Baustein für die zukunftsfähige Entwicklung der Region skizziert. Anschließend dienten die Ergebnisse der digitalen Beteiligung zur Naherholungskonzeption als Grundlage für den nachfolgenden fachlichen Austausch. Drei Themenfelder wurden anhand gemeinsam erarbeiteter Fragestellungen vertieft betrachtet:

Themenfeld A: Handlungsfelder & Akteure

Wie können Nutzende eine eigene Beziehung zur Landschaft entwickeln und deren Potenziale aktivieren? Sollte eine systematische Erfassung von Bedürfnissen erfolgen? Und wie wird gesellschaftliche Vielfalt bei der Naherholung berücksichtigt?

Um die Wahrnehmung und Wertschätzung des Raumes zu stärken, ist eine gezielte Gestaltung der Wege essenziell, die sowohl landschaftliche Aspekte als auch Klimaanpassung und Biotopverbund berücksichtigt. Dies schafft nicht nur ein angenehmeres Umfeld, sondern fördert auch die Aneignung und Identifikation der Menschen mit ihrer Umgebung. Dabei spielen Gestaltungsmöglichkeiten und temporäre Nutzungen eine wichtige Rolle, da sie den Menschen erlauben, aktiv Verantwortung für den Raum zu übernehmen. Gleichzeitig sollten Potenziale wie Pocketwälder oder „Green to go“-Flächen besser genutzt und aufgewertet werden. Um unterschiedliche Bedürfnisse abzudecken, ist es notwendig, Angebote speziell für verschiedene Zielgruppen wie Ältere, Menschen mit Behinderungen, Familien oder Geflüchtete zu entwickeln. Die Einbindung der Bevölkerung, aber auch von lokalen Akteuren und Firmen – besonders in Gewerbegebieten – schafft zudem eine stärkere Vernetzung und gemeinsames Engagement. Kommunale Aktionen, etwa Baumpflanzungen für Schulanfänger, können zudem die Verbundenheit mit dem Raum weiter fördern. Schließlich tragen auch niedrigschwellige, temporäre Gastronomieangebote sowie die Öffnung von Parkflächen als Freiräume dazu bei, die Nutzung vielfältiger und attraktiver zu gestalten. All diese Maßnahmen greifen ineinander und schaffen so eine lebendige, partizipative Naherholungskultur.

Themenfeld B: Kommunikation & Vermarktung

Wie lassen sich sogenannte „Geheimtipps“ sinnvoll kommunizieren oder schützen? Ist eine gezielte Steuerung von Aufenthaltsorten und -zeiten bestimmter Nutzergruppen sinnvoll? Können gemeinsame Planungen von Naherholung und Tourismus zur Konfliktvermeidung beitragen?

Eine gezielte Kommunikation spielt eine zentrale Rolle in der Steuerung von Besucherströmen und der Vermeidung von Nutzungskonflikten. Dabei kann die bewusste Vermittlung sogenannter „Geheimtipps“ sinnvoll sein – jedoch immer in Verbindung mit Maßnahmen zur Besucherlenkung, etwa durch Ausweichziele oder eine digitale Auslastungsanzeige („Visitor Forecast“). Wichtig ist auch die Verknüpfung von Freizeitangeboten mit dem ÖPNV und die Vermittlung von Verhaltenstipps über geeignete Kanäle wie Social Media oder Amtsblätter. Um Überschneidungen und Mehrkosten zu vermeiden, sollten Naherholung und Tourismus integrativ betrachtet und gemeinsam geplant werden.

Positive Kommunikation – etwa im Zusammenhang mit Eintritts- oder Parkgebühren – kann zur Akzeptanz von Steuerungsmaßnahmen beitragen. Unterstützend wirken auch sichtbare Vor-Ort-Präsenzen, etwa durch Konfliktlotsen, sowie eine zielgruppengerechte Ansprache, etwa über Gesundheitsaspekte. Kreative Formate wie Fotowettbewerbe oder ein prägnantes Wording können helfen, den Landschaftspark emotional aufzuladen. Schließlich leisten Kümmerer-Strukturen und lokale Patenschaften einen Beitrag zur sozialen Integration und zur langfristigen Bindung an den Raum.

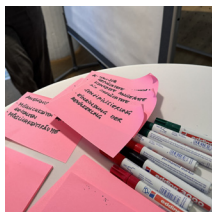


Abb. 24-26 Impressionen aus dem Think Tank

Themenfeld C: Follow-Up & Weiterentwicklung

Wie kann eine dauerhafte Pflege und Betreuung gesichert werden? Welche Ansätze eignen sich besonders für Projekte in Alltagslandschaften? Und wie kann die Inszenierung von Orten zur nachhaltigen Identifikation beitragen und bestehende Herausforderungen konstruktiv nutzbar machen?

Zur langfristigen Sicherung und Pflege von Projekten – insbesondere in Alltagslandschaften – wurde empfohlen, für jedes Teilprojekt einen klaren Wirtschaftsplan zu erstellen. Ergänzend dazu kann gezielte Kommunikations- und Pressearbeit das öffentliche Bewusstsein stärken und zur Wertschätzung der Vorhaben beitragen. Eine wichtige Rolle spielen dabei sogenannte Kümmerer oder Patenschaften, die sich vor Ort um kleinere Projekte kümmern und deren Bestand sichern. Persönlichkeiten aus der Region können zudem als Botschafter wirken und Identifikation stiften – unterstützt durch das Sammeln und Vermitteln von Geschichten, die die Besonderheiten der Alltagslandschaften hervorheben. Auch gestalterische Aspekte wie die Entwicklung von Qualitäten im Raum oder der Erhalt charakteristischer Blickbeziehungen fördern die Bindung an einen Ort. Dabei sollte regelmäßig reflektiert werden, wie dauerhaft die Attraktivität einzelner Gebiete ist. Nicht zuletzt kann die gezielte saisonale Nutzung – etwa durch Veranstaltungen – zur Belebung und Pflege der Orte beitragen.

Chancenkarte Region Stuttgart

Im letzten Abschnitt bündelten die Teilnehmenden ihre Ideen und Anregungen, priorisierten zentrale Punkte und überführten diese in eine grafische Darstellung – die Chancenkarte (siehe Abb. 27).

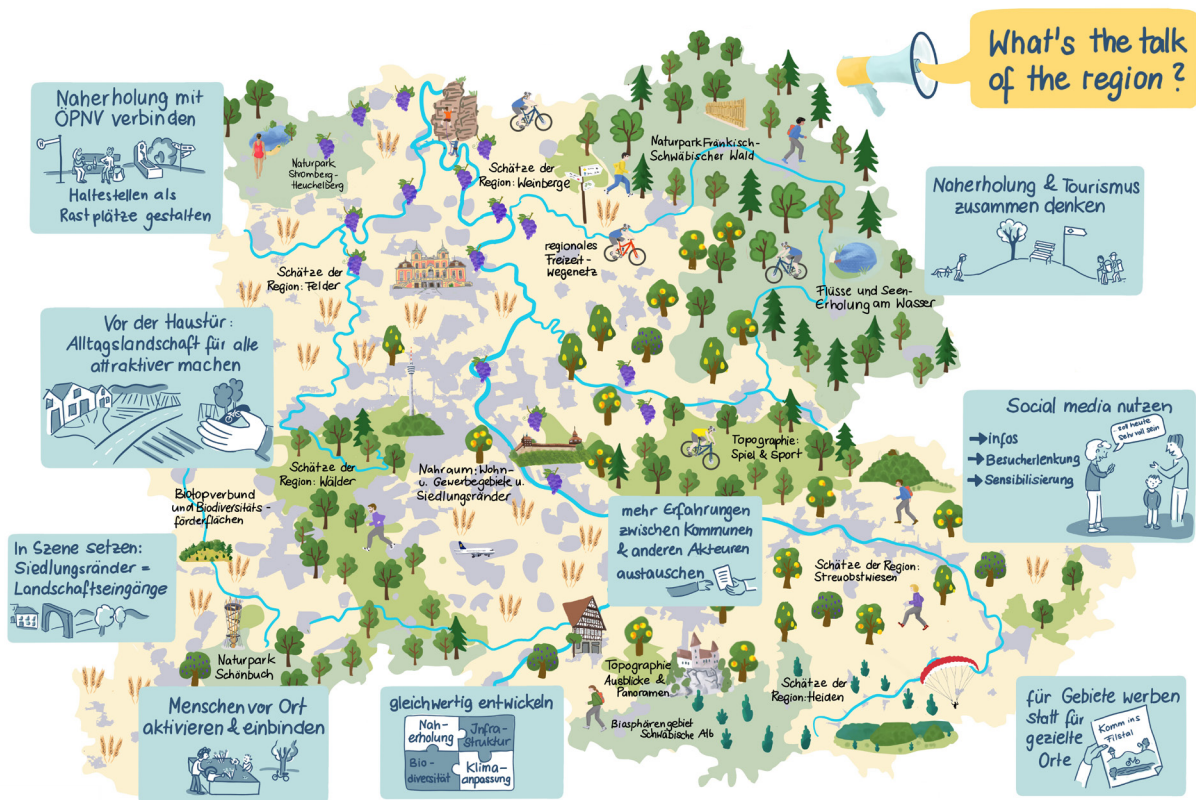


Abb. 27 Visuelle Darstellung der abschließenden Ideen und Anregungen

Bündelung der Ideen und Anregungen

- Definition eines gemeinsamen Leitbilds für die Naherholung in der Region Stuttgart: Was ist der „Talk of the Region“?
- Entwicklung einer konsistenten Kommunikationsstrategie: Was wollen wir erzählen? Wofür steht Naherholung in der Region?

- Berücksichtigung der Bedürfnisse einer diversen Gesellschaft durch zielgruppenspezifische, funktionsoffene und multifunktionale Angebote
- Integration von Naherholung und Tourismus in einer gemeinsamen Strategie
- Angebote für eine aktive Mitwirkung der Bürgerschaft
- Aufwertung des unmittelbaren Wohnumfelds und Anerkennung der Alltagslandschaften als bedeutende Erholungsräume
- Förderung des Wissens- und Erfahrungstransfers zwischen Kommunen sowie weiteren relevanten Akteuren
- Fokussierung der Kommunikation auf Gebiete statt auf einzelne Orte zur besseren Steuerung und Lenkung
- Verknüpfung von Naherholungs-, Klima- und Naturschutzfunktionen mit bestehender und geplanter Infrastruktur
- Nutzung von Social Media zur Information, Besucherlenkung und Sensibilisierung für naturverträgliches Verhalten
- Verbesserung der Erreichbarkeit durch stärkere Anbindung an den ÖPNV, insbesondere an das S-Bahn-Netz
- Neudefinition des ÖPNV als Bestandteil der Naherholung, z. B. durch Haltestellen mit Aufenthaltsqualität (Sitzgelegenheiten, Trinkbrunnen etc.)
- Kommunikation des Mehrwerts attraktiver Naherholungsangebote im Sinne einer „regionalen Rendite“

Anhang Bildquellen

Abb.1 • © VRS/G.Stoppel

Abb.2 • © VRS/G.Stoppel

Abb.3 • © VRS/G.Stoppel

Abb.4 • Leaflet Map data © OpenStreetMap contributors, Imagery © Mapbox

Abb.5 • © translake

Abb.6 • © translake

Abb.7 • © translake

Abb.8 • © Cristina Estanislao

Abb.9 • © Cristina Estanislao

Abb.10 • © Cristina Estanislao

Abb.11 • © Cristina Estanislao

Abb.12 • © Cristina Estanislao

Abb.13 • © Cristina Estanislao

Abb.14 • © Cristina Estanislao

Abb.15 • © Cristina Estanislao

Abb.16 • © VRS/E.Blossey

Abb.17 • © VRS/E.Blossey

Abb.18 • © VRS/E.Blossey

Abb.19 • © VRS/E.Blossey

Abb.20 • © VRS/E.Blossey

Abb.21 • © VRS/E.Blossey

Abb.22 • © VRS/E.Blossey

Abb.23 • © VRS/E.Blossey

Abb.24 • © VRS/E.Blossey

Abb.25 • © VRS/E.Blossey

Abb.26 • © VRS/E.Blossey

Abb.27 • © Kathrin Werner